

alles Kinder haben Schulunterricht genossen. Mit kaum noch Verständnis dafür, daß man gemäß der holländischen Konvention die früheren Konventionen beibehalten, der holländischen Organisation beizutreten, aber es entstanden mindestens 60 Prozent aller nicht eingeschulter Kinder der Arbeiter- und Bauernschaft.

Ganz besonders wird der übermäßige Konsumtion betroffen, wie überhaupt das zehnfache Problem und damit das des ungeheuren Aufwandes ein Kennzeichen ist. War es auch die Hungernot von 1921/22, in der die angeblichen Erfindungen der Veranschaulichung zum ersten Male in großem Umfang auftraten.

Millionen von Bauern und Bauerngehilfen, fischen darin, gingen aus einem Übermaß in einen anderen, um dort das gleiche Schicksal zu haben. In großer Not vergriff man sich am Raub, ja an eigener Rinde, wurde zum Menschenfresser und Menschenbeißer, wie man es nur von ganz verblenden Wilden höherer Tiere kennt. Heute vergriff man sich am Agrarist, statt ihn zu töten zu geben. Die Volkswirtschaft, die doch als zu behebiger Fänger von Karl Marx angesehen werden wollen, sollten aus diesen Schritten lernen, daß die Expropriation des ländlichen Produzenten des Bauern von Grund und Boden die Grundlage des ganzen Sozialismus (Klassenkampf) ist. Ihre Verhältnisse stehen in verschiedenen Ländern verschiedene Stufen und durchführt die verschiedenen Phasen in verschiedener Reihenfolge und in verschiedenen Geschwindigkeiten.

Weit entfernt davon, dem Bauern und damit dem überlebenden Teile der Klassen, in besonderer aber der Jugend zu helfen, hat die Sozialregierung von Anfang an den angeführten Satz von Marx bestritten. Und es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn sich bei weiteren Vorgehen im England, das in als Musterland für die angeführte Entwicklung gilt, in Rußland wiederholten.

Einer verarmten Dorfkinderklasse öffnet also das Ausland von heute Millionen von Menschen und schafft einen Nachwuchs, der alles andere als „Kämpfer der Zukunft“ zu werden vermag. Geht, so gut wie die Jugend haben sollte, so gut geht es ihr auch bei uns noch nicht. Aber das eine kann die von der SPD, sowie geschädigte deutsche Republik tun, das ist, sie selbstgebehrlich wie praktisch verstanden hat, solche Katastrophen, wie Ausland sie aufweist, zu verhüten.

Und das, was die politische Macht in den Händen der SPD liegt, die ist nicht nur zum Schein, sondern tatsächlich Vorbildliches für unsere Jugend geschaffen worden. Darum bliebe man der Jugend mit der Hilfe von richtigen Vorbildern und Helfern. Und Erwachsenen aber seien die richtigen Aufgaben ein Ansporn, ihr jüdisch bei uns das Paradies zu schaffen. Auch hierzu bietet die kommende Reichstagswahl Gelegenheit, indem wir für den Sieg der Sozialdemokratie werden. —sch.

Die Deutschen reifen ab.

Stich auf dem Internationalen Studentenkongress.
In Brüssel, wo zur Zeit der Internationalen Studentenkonferenz die wichtigsten Vertreter Deutschlands und der Tschechoslowakei zu einem ichweren Konflikt gekommen, der schließlich zum Abbruch der Beziehungen der Deutschen zum Internationalen Studentenverband führte. Die deutschen Delegierten sind deshalb am Mittwochmittag von Brüssel abgereist. Die Vermittlungsversuche der dänischen und holländischen Delegierten waren erfolglos.

Stenotypist gesucht!

Von Hans Reimann.
Es war noch kein Freitag, als ich eine Zeitung heraus. Ich bringe. Und hatte auch sonst allerlei zu tun. Darum suchte ich eine Sekretärin. Das Finanzat lautete:

Intelligentes Fräulein, das perfekt Schreibmaschine tippt, wird gesucht von G. R. der mehr Geduld auf die Intelligenz als auf das Tippen legt. Und dazu meine Adresse. Ich hatte schon vorher manches Erlebnis mit Intelligenzen gehabt. Es war in der ersten Zeit, wo es nicht gab außer: Stillsitzen, Lebenskurve und englischen Jagdarten aus Heresbescheiden. Man war auf das längst verlassene. Doch im Westen angewiesen. Unter Kinderorden stand uns im Wege. Ich interessiere ich. Vor Sonnenaufgang war unsere Kanzlei belagert. Bis mittags meldeten sich sechs hundertbreitrunderige Respektanten. Weil ich geschrieben hatte, er sei billiger abzugeben. Und ein Mensch, der mich nicht leiden würde, hatte inleiert, bei mir die frische Eigenmacht erteilt. Und da ich die Dinge bis in die letzte Nacht. Und ich hatte mich dann reuig und bekehrte eine Annonce des Inhabers aufzugeben, daß bei Herrn Coumbis in der Sophienstraße amerikanischer Expeditions reisende werde. Die Sache endete dann vor dem Amtsgericht. Ja, aber das mit dem intelligenten Fräulein, das perfekt schreibt, war auch nicht über.

Die Bewerberinnen drängelten sich vor der Stellung, und es war geradezu abenteuerlich, wie viele junge Damen sich für intelligent hielten. Ich ließ jede einzelne eine Seite schreiben und ließ sie eine definitive Entscheidung vor, nachdem ich Namen und Adresse der in die engere Wahl gezogenen notiert hatte. Spät am Abend klingelte es. Ich öffnete. Eine junge Dame stand drinnen, während nach Geheimnis, und fragte, ob die Stelle schon vergeben sei. Ich erwiderte nachlässig mit einem „Nein!“ und fragte, warum sie mitten in der Nacht kam. Antwort: „Ich habe damit gerechnet, daß alle anderen so fertig anzukommen, daß Herr Reimann darüber müde sein wird.“

Brizard vertritt Frankreich in Genf

Der französische Heeresrat tritt neue Milliarden

In dem am Donnerstag im Hofe stattfindenden Ministerrat, zu dem der Präsident der französischen Republik, Doumergue, ebenso wie schon Sommerfeld nach Paris kommt, wird die Zusammenkunft der

französischen Delegation zum Genfer Budgetkongress und die Beratungen über den Haushaltsplan für 1931 fortgesetzt werden. Es steht heute fest, daß Außenminister Brizard und nicht Lardoux als Delegationsführer nach Genf fahren wird, allerdings sollen ihm, der augenblicklichen Tendenz der französischen Politik Rechnung tragend, „Gegengewichte“ der Kriegsminister Maginot über erst vor einigen Tagen wieder einen Klammern die ungenügende militärische Förderung Frankreichs durch den Reich, sowie der Präsident der Ausschusskommission Garby und der Minister für öffentliche Arbeiten Fernot beigegeben werden. Diese Zusammenkunft der französischen Delegation scheint darauf hinzudeuten, daß Frankreich das mit dem Reich, das in Genf anlässlich der Diskussion des Briand'schen Projektes auch zu einer Aussprache über die Sicherheit und die Küstungsfragen kommen wird.

Der zweite Punkt der Tagesordnung des Ministerrats, die Beratung über den Haushaltsplan für 1931, ist außerordentlich heikel. Lardoux hat bei der letzten Ministerratssitzung um eine fassende Paraphrase in dem befragt und zu diesem Zweck auch einen Sparantrag einge-

legt, um diesen Berichtschreiber ein Ministerialratsamt zum Finanzministerium ernannt wurde. Dieser hat für den Ministerrat am Donnerstag einen ausführlichen Bericht ausgearbeitet, ohne daß man sich über die Ergebnisse dieser Aktion besondere Informationen macht. Das französische Budget ist so zusammengesetzt, daß allein 80 Prozent der Totalsumme für die Abdeckung der öffentlichen Schuld, die Kriegsenten und Pensionen benutzt werden, wogegen keine Abstriche gemacht werden können. Von den Vermögenswerten ist ersatzungsgemäß auch nicht viel einzusparen, so daß für Abstriche eigentlich nur die für Landesverteidigung eingesetzten Summen in Betracht kommen würden.

Das französische Heeres- und Marinebudget ist seit einer Reihe von Jahren in rapidem Anstieg begriffen. Im Jahre 1927 betrug es rund 7 Milliarden Franken, im laufenden Budgetjahr sind anlässlich 12 Milliarden für militärische Zwecke vorgesehen. Das kommende Jahr wird dieser Tendenz, das sich jetzt schon fest, weiter den Weg ebnen. Das bedeutet, müde das unaußhaltbare Wachstum des französischen Militärbudgets an, wenn man bedenkt, daß in den kommenden Haushaltsplänen für Heereszwecke eingesetzten Jiffen die Rollen für die Grenzbesatzungen und die Ausstattung der erprobten Heeresabteilungen nicht mit einbezogen sind. Man hat sich schon seit, an welchen Stellen bei Staat Herr Lardoux den Reich: anlegen wird.

Reich-Weiser hat's noch geschafft

Der Vorsitzende der Demokratischen Partei und Reichsminister der Staatsräte, Erich Koch (Weiser), der bei der Kandidatenauswahl in seinem bisherigen Berliner Wahlkreis mit Wahlen und Trompeten durchfiel und trotz aller Bemühungen auch auf einer anderen Liste nicht untergebracht werden konnte, hat es nun doch noch geschafft. Er kandidiert auf der Reichsliste und zwar an erster Stelle. Gute Freunde haben sich nachträglich für Herrn Koch (Weiser) stark gemacht und seine Kandidatur gegen einen nicht unerheblichen Widerstand durchgesetzt. Damit dürfte die im demokratischen Lager gegen Herrn Koch (Weiser) herrschende Mißstimmung neuen Auftrieb erfahren.

Reichsritt Willstoffs gefordert

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Beratende der sechs politischen Parteien und Wählerparteien wurde beschlossen, für den 1. September eine Versammlung aller Abgeordneten und Senatoren dieser Parteien einzuberufen, um gegen die letzten Angriffe auf die politische Grenze zu protestieren. Gemeint sind u. a. auch die Reden und Erklärungen des Reichsministers Treubner aus.

Am 14. September werden die Räte- und Wählerparteien in 40 Reichstagen Polens große Massensammlungen veranstalten, in denen der Reichsritt des Reichsallts Willstoffs gefordert werden wird.

Veränderung in der Reichsweh-

Der Chef der Heeresleitung, General G. v. d. G., der in Anbetracht seines Alters und seines Gesundheitszustandes schon seit längerer Zeit von seinem Amt zurückgetreten beobachtet, hat jetzt offiziell um



seine Entlassung aus dem Heeresdienst gebeten. Eine Entscheidung über das Gesuch liegt noch nicht vor. Ihm dürfte jedoch am 1. Dezember stattgegeben werden. Als Nachfolger des Generalstabschefs ist General von Hammerstein in Aussicht genommen, der ebenfalls im Reichswehrministerium tätig ist.

Wie man heute Opernstar wird

Es ist nun fast ein Jahr her, daß die Direktion der Berliner Großen Oper einen sonderbaren anonymen Brief erhielt, der um Unterbreitung von anderen anonymen Schriftstücken, nicht in den Reichsallts wanderte. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut: „In Douglas, einem Dorf, wenige Stunden von der Hauptstadt entfernt, lebt, was Ihnen unbekannt sein dürfte, seit einigen Monaten eine Sängerin, deren wunderbarer Sopran seit allen mit dem Auto vorbeifahrenden Passanten berechtigtes Aufsehen erregt. Ich selbst, ein ständiger Opernbesucher, habe häufig in Begleitung eines Bariton Kollegen mit dem Namen G. v. d. G. dieses Wunderkind gemacht und fühle mich verpflichtet, Ihnen den Rat zu geben, sich dieses Talent nicht entgehen zu lassen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß das Mädchen einer Helena gleicht. Trotz allen Wunsches hat mir die Sängerin ihren Namen nicht verraten, und auch im Dorf lautet sie keine richtige Auskunft erhalten. Sie können sie aber immer nachmittags auf der großen Wiese umher der Bahnhofsstation antreffen. Schnellste halten in Douglas nicht!“

Der Direktor der Oper fuhr am Tage darauf mit dem Leiter des Orchesters nach Douglas. Die beiden fanden das Mädchen inmitten ihrer Gänse. Die Anführung vom Lande entpuppte sich tatsächlich als ein großes Talent, und die Doretten waren hocherfreut, eine Sängerin als Opernsängerin einzustellen zu haben. Nachdem man ihr 800 Frank Gehalt gewährt, ihre leibliche Ausbildung und vorläufige Verwendung im Chor zugelassen hat, wurde der Vertragsabschluss für den nächsten Tag im Büro der Großen Oper vereinbart.

Der Direktor war nicht wenig erfreut, als am nächsten Morgen das Mädchen nach Berlin gekommen war und mit sehr großem Erfolg im Operntheater auftrat. Es gelang, daß sie gar kein Bandwurm hatte, sondern die Tochter eines Berliner Gemeindefunktionärs. Sie habe, so erzählte sie, zu dieser Zeit arbeiten müssen, weil sie wiederholt, aber beschuldigt wurde, zum Vorlesen in der Oper eingesetzt zu werden. Man hat sie, man sollte sie nachfolgend prüfen, wenn man ihre Prüfung in der Klasse einer ungeliebten Naturdarstellerin für ungültig erklärte. Das Geständnis aber hatte den Un-

Bad ...!

Kommunisten und Kommunisten.
Die sogenannte kommunistische Opposition (Richtung Brandler) lebt zwar mit der Stellungnahme der Moskauer noch auf gespanntem Fuß, aber sie hat doch ihre Kräfte angeordnet, die offiziellen Kommunisten zu wählen. Für diese Selbstlosigkeit muß sie sich einen hübschen Nebenwiderstand über den Kopf gießen lassen, etwa in diesem Sinne:

Brandler-Bad!
Das Sudelitäten Brandlers in Leipzig verfuhr in ähnlicher Praxis durch ebenso blöde, wie schamige Verleumdungen, der SPD, ein wenig Material gegen die SPD, auszugeben. Die Schmierlinge des Brandler-Gruppens wogen, von Spaltung der Partei zu quaten und gaben ihre fettigen Schmutzgelbe gegen färbende Parteimitglieder aus. Und dann kommt das Beleidigung des völkischen Zusammenbruchs in der Barole, anstatt Aufstellung eigener Listen für die Liste der SPD, im Wahlkampf zu stimmen.

Damit sich niemand einer Illusion hingeben, es ist nur eine Beleidigung. Die Gelbes und Belgandier a la Eduard Buchs und Weyl (Frankfurt) können ihnen infolge der schlechten Konjunktur nicht mehr so wie früher unter die Arme greifen. Deshalb die pittoreske „Liebe“ für Sille 4. Was die Brandler-Delegationen nicht hindert, die Kommunisten gut Wohl der SPD, zu geben. Jeder öffentliche Arbeiter wird diesen Kautzern, um auch immer es steift, ins Renegatengleichnis fuden...

Das steht alles wörtlich in der „Roten Fahne“, dem Organ der Stalinisten, so lesen Sie muß wichtig die schmerzlichen Bemerkungen zum Wohl der SPD, zu geben. Jeder öffentliche Arbeiter wird diesen Kautzern, um auch immer es steift, ins Renegatengleichnis fuden...

Verständigung oder neuer

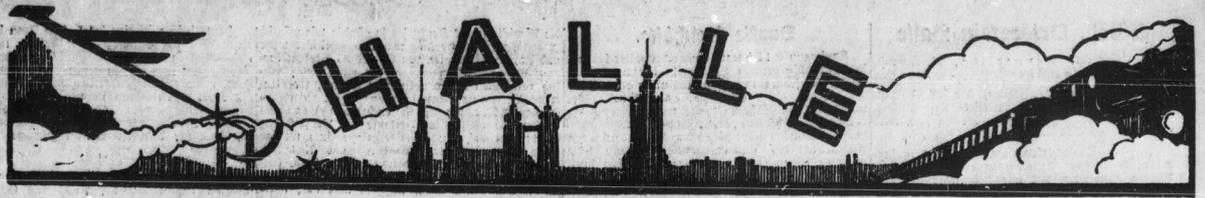
Weltkrieg?

Paris, den 21. August.
Der Vorsitzende der Sozialen Partei, der Abgeordnete Labadie, äußert sich zum deutsch-französischen Problem in der „Republique“ und erklärt u. a.: „Ich bin entsetzlicher Anhänger der deutsch-französischen Verständigung, die nach meiner Meinung das Schicksal Europas bestimmt. Ich habe es schon oft gesagt, aber es wird noch und noch unaußhaltbar werden. Ein solches Kampfbild, durch die die Nationalitäten beiseite und jenseits des Rheines aufzugeben, eine Verständigung erfordert und denen, die schon im nächsten Europa in neue Konflikte zu bringen. Ein solches Kampfbild, durch die die Nationalitäten beiseite und jenseits des Rheines aufzugeben, eine Verständigung erfordert und denen, die schon im nächsten Europa in neue Konflikte zu bringen. Ein solches Kampfbild, durch die die Nationalitäten beiseite und jenseits des Rheines aufzugeben, eine Verständigung erfordert und denen, die schon im nächsten Europa in neue Konflikte zu bringen.“

Reubens im Leibhaus.

Eine Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Ritte, die mit Verhängung eines Reubens-Büdes bekannt, das vor Jahren von dem Berliner Wilhelm Reubens 80 h auf einer Koncerttournee in Holland entlehrt und für 8000 M. (1) gekauft worden war. Was man freilich später von dem Reubens-Büde an dem Reubens-Büde Reubens-Schüler zugestanden worden war, erlangt heute, lautete die Erklärung des Gemäldes Der Reubens-Büde mit dem Schwert“ auf 50000 bis 70000 Mark Wert. Im Laufe der Zeit wendete das Bild von Reubens-Büde an dem Reubens-Büde Käufer zu Käufer und gelangte so zuletzt in die Hände des Grafen Drano u. Schand von Wienau, das Bild für 1500 M. veräußerte. Das tauschte ein neuer Interessent an, ein Herr Reubens, der es zunächst an seinen eigenen Namen veräußerte, Herrn von Schand löste große Mühen von der Erlangung eines neuen Käufers, der 10000 M. gezahlt hatte, erzielte. Tatsächlich zahlte Herr Reubens 2000 M. in bar und verreckte den Rest auf alle möglichen Seiten, aber der „Reubens“ wartet vorläufig noch im Leibhaus.

Es gibt noch Boheme. Im Südosten von Paris, in der Gegend des Place d'Italie, hat „Coco de Paris“ eine kleine Gruppe Boheme in es entdeckt, die den Namen „Les G. G.“ führt und in einem kleinen malerischen Gebäudekomplex den besten Fremdenbesuchern noch nicht gefunden haben. Sie arbeiten da einige Maler, Bildhauer, Musiker und Arbeiter, alles Franzosen aus der Provinz, jung und unbeschäftigt. Ihre Stammtische haben sie am Place Saint-Sauveur, wo man bei einem hübschen Weine gut ist und trinkt und die Wärme mit Schatzkammer der „Cocles“ bedekt sind. — Mit der Weltanschauungsbildung wird es jetzt wohl zu Ende sein.



Die Brodenlammung.

Bei den Bürgern ist der große Hammel ausgebrochen oder der neuen Wahl. Deshalb sprach ihr Leiter: Hammel. Dieß das Bürgerium doch auch einmal!

Schmetternd auf Toppeten und Pokalen blasen sie, und manche Hofe schwellen. Siehe da, die Gemme und Maßraumen schäpfen an, des edlen Eifers voll.

Hand in Hand steht man mit Bieren-Meyern. Großmütig wandeln, gar nicht schel. Doch die volle Einigkeit zu feiern, Heißt die kleine Bündnis vch Herr Scholz.

Dieser hält die Augen recht gerichtet, Größte Dinge legt er nun ins Wert, Wartend, bis die Rechte sich gelichtet, Und ganz zerstreut Herr Augenweg.

Denn sein Streben ist die Ueber-Anheit: Von der Bäume bis zu Westarp hin. Weiser-Roch spricht: „So eine Gemeinheit, Doch ich nicht darauf gekommen bin.“

Rum muß er sich mit der Rechten hegen, Während links der Sozi Scharen drohen. Die volksstaatsdeutsche Rechtsinfraktion!

Rasi-Kogel.

Einbrüche von einer Rasi-Verammlung.

Man wird durch die in der letzten Zeit sich findenden Rasi-Wahlveranstaltungen, trotzdem sie gegen die Wahl haben, immer mehr in der Erkenntnis befestigt, daß diese Partei auf die Dauer nicht geachtet werden kann. Und dies aus dem einfachen Grunde, weil dem sogenannten Programm dieser Partei alle ökonomischen und soziologischen Grundlagen fehlen, auf denen allein eine geistige Disziplin über politische Fragen möglich ist.

Das schließt man auch getreu wieder in einer Rasi-Verammlung im Stadthaus, zu der man sich aus der Dohrburg des Nationalsozialismus, aus Bayern, einen Redner beschieden hatte, der einem Kabarett-Konferenzier alle Ehre gemäht.

Dieser famose Spödnarr suchte durch Wärdern und Weisheitsreden den Beifall der Rasi-Partei zu gewinnen. Die hallische Epikereschichte fiel natürlich auf die Augenbildschirmlinien aufgedrungen. Wie hinein, erkannte aber nicht die soziale Wichtigkeit im logischen Gebilde dieser Rede in der, um nur einige kleine Beispiele zu nennen, im gleichen Kitzel der Privatkapitalismus abgemurrt (Vertrauens) und aufgeschwepelt (Stärkung der Gausforderter) wurden, in der das Befehnis zur Seilansbahn im gleichen Kitzel mit der Aufhebung zur Verantwortung und zum Rassen- und Völkertum beauftragt wurde, in der man sich zur Wöcher des Sozialismus auf die Zierwelt und darauf zur Wöcherung des Monarchismus (eine viel größere Utopie) auf das Wöcherung setzten.

Rechnet man sich nur noch, daß man den Sozialpolitikern Goethe und den Sozialisten Kant (Schritt zum ewigen Frieden) als Wesen unserer deutschen Kultur einfließen, ohne zu wissen, was man da für eine Anklage beginnt.

Von einer solchen Wöcherung des Sozialismus war natürlich ebenfalls nicht die Rede. Die Sozialisten, Kommunisten und Sozialisten, alles in einem Lapp, wie ein eisen Zeuge, die jeder Vaterland und jede Religion ablehnen. Was ist das zu machen? Bestimmungsfaktor Ball.

Über fragen sollte man diese Leute mal, wie sie sich das mit der Wöcherung der Erfüllungspolitik denken, wenn sich unsere ehemaligen, an America bis über den Hals verschuldeten Kriegsgegner durch Bestimmung holen, was mit ihnen voranzutreiben oder wenn gar bei einem „Bestimmungskrieg“ halb Europa in Gaskanarien erstickt. ... Sie können nicht antworten. Oder wollen sie praktische Politik treiben, die der Tag der Befreiung kommt, dann steht diese Politik in la Thüringen aus, das heute die höchsten Wärdern von ganz Deutschland, die Reger und die Warenkäufer hat, alles Steuern, die die Rasi befallen.

Sicher, die Rasi sind keine dauernde Gefahr für uns, aber sie sind eine augenblickliche Gefahr für die heute praktisch einzig mögliche Politik, die die Verbindungspolitik ist und darum: „Nieder mit ihnen!“

Sonne in Sicht!

Nach den neuesten Verlautbarungen der Wetterdienststelle soll die Regenperiode der letzten Wochen endlich überstanden sein und die Witterung besser werden. Der Barometer zeigt in der Tat. Eine neue Depression über Island wird wahrscheinlich die Wanderung des Hochdruckgebietes nach Osten unterhalten.

Aus dem Jahresbericht des städtischen Jugendamtes

Das Jugendamt ein Zeitspiegel

Eine Anklageschrift gegen unsere heutige Wirtschaftsführung

Halle, den 21. August.

Richtig gelesen, wird der in Nr. 187 unseres Blattes bereits kurz erwähnte Jahresbericht des städtischen Jugendamtes eine einige Anklage gegen unsere heutige Wirtschaftsführung. Teils mit Recht, teils aus Ungehörigkeit hat sie eine Klage gegen die Arbeitslosen geschaffen. Damit aber wurde dem Jugendamt und allen seinen Mitarbeitern nicht nur das Maß, sondern vor allem der Inhalt ihrer Aufgabe so verändert, daß „nicht mehr an der Wurzel angefaßt werden“ konnte, sondern erneut damit begonnen wurde, „Symptome zu kämpfen“. Das will sagen, daß es nicht mehr möglich ist, Zeit und Kraft zu verwenden, um die Ursachen zu finden, weil der besagte Raum dazu ausreicht, Massen für die Zubereitung der Augenbildschirmlinien zu betreiben. Der Bessermilch für das einzelne Kind, den Jugendlichen, die Beratung Erwaehner wird erschlagen. Die zu Betreuenden sehen nicht immer die Gründe für Verzögerung oder Verlegen. Sie verlieren das Vertrauen und suchen entweder dunkle Wege der Selbsthilfe oder fallen der Zensurpflicht in die Hände. Weides sind

Regelertreibungen der Wirtschaft

auf die seitens der SPD, als der Vertreterin der öffentlichen Wohlfahrt hartes Augenmerk gerichtet werden muß. Wo immer sie Einfluß hat, muß sie die Arbeit des Jugendamtes stützen, und wo der Einfluß fehlt, da muß er aus dem jugendförderlichen Tätigkeitswillen erobert werden. Denn den Schaden entsteht, wenn die Jugendlichen in der Arbeit der öffentlichen Wohlfahrt hartes Augenmerk gerichtet werden muß. Wo immer sie Einfluß hat, muß sie die Arbeit des Jugendamtes stützen, und wo der Einfluß fehlt, da muß er aus dem jugendförderlichen Tätigkeitswillen erobert werden. Denn den Schaden entsteht, wenn die Jugendlichen in der Arbeit der öffentlichen Wohlfahrt hartes Augenmerk gerichtet werden muß. Wo immer sie Einfluß hat, muß sie die Arbeit des Jugendamtes stützen, und wo der Einfluß fehlt, da muß er aus dem jugendförderlichen Tätigkeitswillen erobert werden.

Kommen nun noch Wochen, Monate, Jahre von Arbeitslosigkeit

hinzu, dann erschließt sich die Notwendigkeit, sich beraten und erziehen zu lassen. Er selbst, Frau und Kinder gehen zugrunde, und das in der Beschränkung seiner Arbeit. Wollte Jugendamt heute seine Aufgabe befehlen. Die Erkenntnis reißt aber an den Grenzen seines Personals härter als die Fälle der Arbeit selbst. Es beginnt auch dem Jugendamt gegenüber unsicher zu werden. Angenehmer als der Erwaehner greift er zu unüberlegter Selbsthilfe, steht vor

Jugendgericht und Jugendgefängnis.

Damit beweisen unsere „Wirtschaftsführer“, daß sie nicht nur schlechte Wirtschaftler, sondern vor allem schlechte Väter sind. Und trotzdem kämpfen sie um die Ministerstühle für ihre „politischen Räte“.

Hand in Hand mit diesen moralischen Verfallserscheinungen treten andere Räte auf, die sich der Arbeit des Jugendamtes in den Weg stellen. Niemand will ein Vögelkind haben, es sei denn um flingenden Lohn, niemand will Wörmund für Vermählte sein. Hier in Halle verlagern sogar die Kreise, die es von Berufs wegen zu ihrer Pflicht halten müßten, schützenden Jugendlichen Mutter oder Vater zu sein. Es handelt sich um die Bekräftigen. Hier zeigt sich wieder die Romanität dieser Dämonen. Sie stellen sich zwar in Wohlwollen-Dilettantismus (Zuwendung u. dgl.) aber mit Ernst einem einzigen Menschen nachzugeben und manche damit verbundene Anklage zu tragen, dazu sind sie sich „zu schade“. Und dabei verhandeln gerade sie der schwerer um ihre Existenz kämpfenden Republik ihre jegliche wirtschaftlich starke Stellung. Gedankt haben sie es ihr bis jetzt noch nicht.

Um so wöhlwunder klingt das Lob, das der Bericht der Arbeiterschaft im allgemeinen spenden muß. Wie schlimm es ihr geht, das ist allein schon daraus ersichtlich, daß

die Zahl der „Wohlfahrtsverwehler“ um nicht weniger als 66% zugenommen hat.

Nach dem Bericht betrug die Zahl der Wohlfahrtsverwehler beim Jugendamt am 31. März d. J. 1662, am 30. Juni 2637, am 31. Juli 1926. Auf tausend Halleenser entfiel am 31. Juli 1926 1,89, am 31. März d. J. 0,85 und drei Monate

darauf, am 31. Juli d. J. gar schon 15,15 Wohlfahrtsverwehler, d. h. Menschen, die teinerlei Arbeitslosen- oder sonstige Unterstützung erhalten als die länglichen Zuwendungen des städtischen Wohlfahrtsamtes. Der Umfang der Wohlfahrtsverwehler und die Gefahren für die davon Betroffenen sind aus diesen trocknen Zahlen ohne weiteres ersichtlich. Das Bild erfährt in seinen Ausdehnungen für die öffentliche Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege für 1930 noch eine wesentliche Verfestigung durch die ständige Verfestigung des hallischen Arbeitsmarktes (am 15. August weit über 12 000 Arbeitslose) und die dadurch bedingte lange Dauer der Hilfsbedürftigkeit des einzelnen. Daß diese Opfer einer verkehrten Wirtschaftspolitik nicht leicht daran tragen, sondern der Not zu steuern suchen wo es nur irgend geht, muß ohne Einschränkung anerkannt werden. Dabei sind ihnen die vom Jugendamt gestifteten Notarbeiten eine gute Hilfe. Ausnahmen sind vorhanden, können aber den allgemeinen Eindruck nicht verwischen.

Auch der Bestand des Jugendamtes in Wirtschaftlichen Angelegenheiten bewährt sich. Freilich ist das „Dobachlosensystem“ nicht immer zu vermeiden. Hier sind die aus unfernen Erörterungen bekannten Dinge, ohne Schuld des Jugendamtes, nicht immer ersichtlich. Zu all diesen Sorgen kommen noch die Pflege gesundheitslich und moralisch gefährdeter Kinder und Jugendlichen.

Das Kapitel „Fürsorgeerziehung“

spielt dabei eine Rolle. Bedauerlich ist, daß die meisten Fürsorgeerziehungskonfessionellen Verbände gehören. Wie es dort noch klarer hervortritt, das hat sich kürzlich wieder ein Beispiel in Schleswig-Holstein ereignet. Es muß Aufgabe der Provinzialverwaltung werden, hier Wandel zu schaffen.

Auch den sojuzigen freiwillig übernommenen Aufgaben muß unser Jugendamt gerecht zu werden. Hierzu gehören: Schwangeren- und Säuglingsfürsorge, Klein- und Schullinder-Erholungs-

fürsorge, Jugendpflege im engeren Sinne, Kranken- und Gefahrdetenfürsorge bei polizeilichem Eingreifen, Extern- und allgemeine Arbeitsfürsorge. Bemerkenswert sind in den Berichten hierüber die Abschnitte über Kinderarten- und Sportarbeit. Und zwar deswegen, weil sich den Fortschritten erzieherische Erkenntnisse aufschreiben. Wie wären sonst der Umgestaltung unserer Schule in der Richtung auf produktive Tätigkeit der Schullinder viel näher.

Schullind und Jugendlicher.

Gleichsam die Illustration zu dem fortgeschrittenen Geiste, der im Jugendamt Platz greifen will, gibt das ebenfalls schon von uns erwähnte Bild. Diese Schrift hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Bild und Text in knapper und anschaulicher Form den Gedanken der Rasi-Partei in die Welt einzuführen, der sich durch das Schullind und den Jugendlichen ergibt. Es ist der Sinn dieser Schrift, auch Menschen, die nicht bewußt in sozialer Arbeit stehen, einen Heberblick über das genannte Tätigkeitsgebiet zu geben. Da darum alles Bemühtende und zu sehr ins einzelne Geben vermeiden werden mußte, ist in dem Text von statistischen Zahlen fast ganz abgesehen, und es ist versucht worden, lediglich eine Form zu finden, die alles Wesentliche klar unterstreicht und anderes — für den sozialen Berufsbereiter durchaus auch Wichtiges — zurückstellt, weil es die Klarheit des Bildes im Rahmen dieses Gebietes beeinträchtigen würde.

Das der Text will, will auch das Bild. Text und Bild sind so angeordnet, daß sie in sich geschlossene Folgen bilden, die sich aber durch ihre inhaltliche Beziehung gegenseitig in ihrer Bedeutung befruchten lassen. Die Bilder sind nicht Photos im üblichen Sinn, nicht nette Genre-Bilder. Auch sie stellen das Wesentliche in den Bildpunkt und geben ihm dadurch besondere Lebendigkeit und Eindringlichkeit. Wenig Worte, viel und sorgfältig gewähltes Bildmaterial legen mehr als die Worte zu dem, der zu dem in ein Bild. Wie die Arbeiterschaft verstehen, was sie sieht, kann ist ihr und der Jugend gegeben!

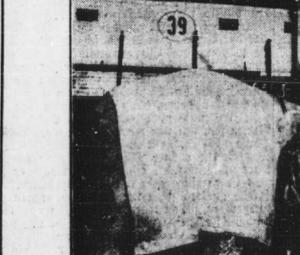
Eine Stadt auf Rädern kommt an!

Ankunft des Julius Ströbinger - Hochbetrieb auf dem Hoßplatz

Nach der Verlassen liegt unser Bahnhof in den frühen Morgenstunden; doch plötzlich hört man von Süden her das röhrende Rollen eines Zuges. Foudend schleppt die leuchtige Lokomotive 120 Wagen heran, die nun das Ereignis für unsere Stadt tragen: Julius Ströbinger.

Das ist quirlendes Leben auf den Schienen geleitet, zum Himmel. Bald ein zweiter, ein dritter. In kurzer Zeit stehen alle vier Träger des großen Zuges, durch Töne miteinander verbunden, da, Wästen einer Großstadt gleichend.

Reinigungsarbeiten für die vielen hundert elektrischen Lampen schlingen sich zu einer Gruppe



von Wagen hin, zur Lichtzentrale. Hier steht man einen riesigen Motor, der ein Dynamo antreibt, den Stromerzeuger dieser großen Selbststadt. Zu einem anderen Wagen legt man eine Telefonleitung; verbindet das Büro des Unternehmens mit der Außenwelt. Schon werden riesige Zeltrollen ausgebreitet und zum Dach der Arena aufmontiert. Das sind die Arbeiter, die dem unter großem Gallo an den Rollen empor — das Haus steht im

Beteiligt Euch restlos am Fest der Arbeit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300821-16/fragment/page=0003



Der Nordwest-Konflikt

Die schändliche Rolle der SPD.

Amstellung in der Verwaltung des DWA.

Berlin, den 21. August. (Eig. Bericht.) In der Generaldebatte auf dem Verbandstag der Metallarbeiter wurde am Mittwoch mit der Niedertrachtigen Selbstaufgabe der Kommunisten im jüngsten Nordwest-Konflikt abgerechnet.

Die Delegierten aus dem nordwestlichen Schwerindustriegebiet, wie vor dem 1. Juli die „revolutionären“ Arbeiter der SPD, formlich darin überboten, die Arbeiter der Nordwest-Gruppe zum Kampf aufzufordern. Am 1. Juli da war, wurden gerade die größten kommunistischen Führer zuerst zu Streikführern.

Die kommunistischen Delegierten stellten die höchsten Organisationsleistungen in verschiedenen Betrieben zum vorzeitigen Abbruch des Kampfes; denn die Leistungen konnten unmöglich als Funktionäre und Mitglieder der Organisation zur Strecke bringen lassen, was infolge des feigen Verhaltens der Kommunisten ohnehin in vielen Fällen nicht mehr abzuwenden war.

Das erkrankte Verhalten der Kommunisten fand nur im Treiben der Briten ein würdiges Gegenstück; diese haben ganz offen ihre Mitglieder zum Streikruf aufgefordert. Dem Hauptvorstand wurde von den Nordwestdeutschen für seine einseitige mutige Stellungnahme im Nordwest-Konflikt größte Anerkennung ausgesprochen.

Die Frage der Frauenerwerbsarbeit ist in der Debatte gründlich zur Erörterung. Die Berliner Delegierte Frieda Glafloß bekämpfte einen Antrag, in dem ein gleiches Verbot des Doppelverdienens von Mann und Frau geboten wird. Der Antrag wurde von einer willigen Vereinerung der Gründe der Frauenerwerbsarbeit und steht im Widerspruch mit den Beschlüssen der Arbeiterinnenkonferenz vom Jahre 1927. Weiter als Bekämpfung der Frauenerwerbsarbeit ist die Einsetzung aller Kräfte zur Gewinnung der erwerbsfähigen Frauen in die schützende Gewerkschaftsorganisation.

Die Forderung der Schließung der Metallarbeiter-Organisation wurde in der Aussprache scharf aufs Korn genommen. Es wurde betont, daß das Verbandsorgan in wichtigen Fragen eine der Auffassung des Hauptvorstandes entgegenstehende Haltung einnehmen dürfte. Es ist nach der Beschäftigung des Ruhrgebietes Ende 1928. Damals hätten die Funktionäre dem Streikbescheid zugestimmt und der zureichende Begriffsleiter habe in der Metallarbeiter-Organisation den Kampf als Erstes bezeichnet, während der verantwortliche Schriftleiter in der gleichen Nummer des Organes die Auffassung vertreten habe, daß bei dem Kampf für die Metallarbeiter nicht der geringste Erfolg herausgekommen sei. Eine so uneinseitige Stellungnahme demerte die Kritik.

Der Schriftleiter der Metallarbeiterzeitung, Kummer, wies demgegenüber darauf hin, daß in der Bewertung des Erfolges der Metallarbeiter im Kampfpaar die Meinungen sehr geteilt gewesen seien. Das übrige mußte die Schriftleitung für sich über die Kritik im Anfruchtbar können auch ihre Meinung freizusprechen zu dürfen, selbst wenn sie im Gegensatz zu der der Verbandslitung steht. Die Schriftleitung habe auch die Pflicht, die Meinung der Verbandsmitglieder unverfälscht zum Ausdruck zu bringen.

Für Ziel sei ein lebendiges Blatt zu schaffen und die Metallarbeiterzeitung nicht zu einem bloßen Amts- oder Mitteilungsblatt des Vorstandes herabzusetzen zu lassen. Die Generalassemblierung — so lautet der Verbandsbescheid — hat die Beschlüsse der Generalversammlung ausdrücklich hochbedeutende Debatte über den Geschäftsbericht aufgenommen — war teilweise sehr schärfend in der Form jedoch sachlich. So kann und soll auf dem Verbandstag kritisiert werden. Solche Kritik kann bei der Entlohnung des Verbandes nur zum Vorteil gereichen.

Von der inneren Gestaltung des Verbandes legt vor allem die Laifische Meinung ab, daß man Maßnahmen aus Fraktionsbildung und Fraktionsbesprechungen abgesehen ist.

Um der Hauptverwaltung ins manches kritisiert und zwar mit Recht kritisiert worden. Mit der Überstellung nach Berlin soll es auch eine Reform der Hauptverwaltung verbunden sein, wodurch die der bisherigen Mithilfe befristet werden. Neue Kräfte sind bereits eingestellt worden, die lediglich die Konjunktur-, Konsum- und Tariffragen bearbeiten sollen. Für die Bibliothek des Verbandes, die schon seit der Besetzung gefällig hochbedeutend Verhältnisse hervorgerufen hat, wird eine atomisch gebildete Kraft engagiert, damit das Material besser ausgenutzt werden kann. Ferner wird ein besonderes Preisreferat zur Information der Lesegemeinschaft eingerichtet. Die Information ist dringend notwendig. Zur Kritik an der Schriftleitung der Metallarbeiterzeitung bemerkte Vorstand in grundsätzlicher Frage muß das Verbandsorgan die Auffassung des Vorstandes unterstützen. Die grundsätzlichen Fragen sind es ihm freigestellt, die Meinung der Mitglieder oder die des Vorstandes zum Ausdruck zu bringen. — Zur Frauenerwerbsarbeit könne der Vorstand die von der Kollegin Glafloß (Berlin) ausgesprochene Auffassung nicht ganz teilen. Gehört kein vernünftiger Mensch daran, die Frauenerwerbsarbeit zu verbieten; in einer Zeit jedoch, wo Millionen von Männern arbeitslos sind, mußte man die Frage prüfen,

ob es noch angängig sei, Frauen in den Betrieben zu belassen, deren Männer ein gutes Einkommen haben und die durch ihre nicht unbedeutend notwendige Mitarbeit erwerbslosen Männern und vor allem Familienmitgliedern den Arbeitsplatz freitun werden.

Von der Einberufung eines Reichsverbandes, einleitungsgeflüssig, wie sie in der Debatte angesetzt worden ist, mußte der Vorstand so lange Abstand nehmen, bis die Generalversammlung eine solche Veranstaltung nicht ein Kongreß des Arbeiterstreites werden. Ganz entschieden mußte die von einigen kommunistischen Delegierten ergebene Beschlusfassung zurückgewiesen werden, daß der Verband sich nicht aus proletarischen Elementen zusammensetze. Zwei Drittel der Delegierten seien Betriebsarbeiter und dem anderen Drittel, das aus Verbandsangehörigen bestehe, werde kein anderer Arbeiter, proletarisches Empfinden abspüren wollen. Wenn in der Debatte davon gesprochen worden sei, daß nach dem Eintritt von Czerwinski zur Sozialdemokratie die Wirtschaftskrisis Generalvereine sich den freien Gewerkschaften anschließen würden, so sei dem Vorstand des DWA davon nichts bekannt. Tatsache sei aber, daß schon bei der

vorigen Reichstagswahl viele Mitglieder der Wirtschaftskrisis Generalvereine sozialdemokratisch gewählt haben und das am 14. September hauptsächlich in noch härteren Maße zu werden. So viel sei jedenfalls gewiß, daß jeder freie Gewerkschafter den Zeitpunkt erwarte, wo alle Arbeiter in einer einheitlichen gewerkschaftlichen Front stehen.

Der Verbandstag nahm nach dem beifällig aufgenommenen Schlußwort von Vorstand zum Geschäftsbericht gegen 8 kommunistische Stimmen eine Entschließung an, in der zur Einbindung der Kräfte auf dem Arbeitsmarkt vor allem

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Steigerung der Kaufkraft der Massen

gefordert werden. Besondere Erwähnung hätten die Beschäftigungsbedingungen der Arbeiter und für Lohnabbau noch unterstellt. Der Verbandstag heißt einmütig hinter die Beschlüsse des DWA und des Internationalen Gewerkschaftsverbandes, in deren Vertretung höchste Disziplin und Solidarität der Metallarbeiter notwendig seien.

Faschistische Bombenleger am Werk

Sprengstoff-Attentat auf ein Gewerkschaftshaus

Hannover, den 21. August.

Gegen das Organ der Sozialdemokratischen Partei in Hannover, das „Volksblatt“, dessen Redaktionshof im Gewerkschaftshaus befindet, wurde heute früh ein Sprengstoffattentat verübt. In den frühen Morgenstunden wurde durch das Gitter des Haupteinganges des Gewerkschaftshaus ein Paket geworfen, das als Postpaket land und „Volksblatt“ darauf stand, von ihm in der Expedition abgegeben wurde. Als das Paket geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß darin eine Bombe lag, die auf Zeitzählung eingestellt war. Durch einen glücklichen Zufall

funktionierte die Zündung nicht, so daß die Bombe nicht zur Explosion kam.

Wie die Sachverständigen der Polizei erklären, war die Bombe ähnlich konstruiert, wie die Bremer und mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllt, der von verheerender Wirkung gewesen wäre. Die Bombe hätte genügt, um ein großes Haus in Einsturz zu bringen. Die Täter wird man wahrscheinlich bei den Nationalsozialisten zu suchen haben, da aus deren Kreisen in letzter Zeit wiederholt die Drohung ausgesprochen worden ist, das Gewerkschaftshaus in die Luft zu jagen zu wollen.

Aufmarsch der Sozialdemokratie

Die Spitzenkandidaten der Partei im Reich

- Wahlkreis 1 (Ostpreußen): Otto Braun, Friedrich Sargen, Karl Jäger, Werner Ruff, Artur Mertins, Marie Hartung.
- Wahlkreis 2 (Berlin): Kurt Griespahn, Hugo Feilmann, Clara Bohm-Schub, Siegfried Aufhäuser, Carl Riffe, Dr. Julius Wolf, Erich Hübe, Franz Rühl.
- Wahlkreis 3 (Ruhrland II): Franz Rühl, Dr. Kurt Rosenfeld, Kurt Gering, Marie Rumer, Georg Rander, Fritz Schröder, Franz Bader.
- Wahlkreis 4 (Westfalen I): Hilff, Brechtig, Marie Judach, Hermann Müller-Schötenberg, Fritz Ebert, David Steiner, Hermann Salomon.
- Wahlkreis 5 (Frankfurt a. M.): Otto Wolf, Oswald Schumann, Ernst Heilmann, Anton Reigner, Elise Riewera, Oskar Wegener.
- Wahlkreis 6 (Hannover): Gustav Schumann, Otto Hoffsch, Georg Schmidt, August Drehscher, Frau Hilgenau.
- Wahlkreis 8 (Sachsen): Paul Tauschel, Otto Duden, Anna Kemnitz, Emil Girdig, Hermann Krumm.
- Wahlkreis 9 (Preußen): Stelling, Frieda Kaufe.
- Wahlkreis 10 (Magdeburg): Heims-Magdeburg, Fender-Berlin, Foder-Magdeburg, Fritz-Magdeburg, Dr. Fode-Berlin, Beeger-Deflan, Frau Niegler-Berburg.
- Wahlkreis 11 (Westfalen II): Dr. Herz, Peters, Fregler, Grosse.
- Wahlkreis 12 (Thüringen): August Frölich, Kurt Rosenfeld, Marthe Baum, Georg Dietrich, Paul Boigt, Dr. August Clemen.
- Wahlkreis 13 (Sachsen-Westfalen): Frau Luise Schröder, Egeferst, Richter, Diefer.
- Wahlkreis 14 (Weier-Ems): Alfred Henke, Oskar Dänisch, Hermann Zempel, Klone Wellmann.
- Wahlkreis 15 (Niederrhein): Heine-Heine, Roman-Schubert, Frau Schreiber-Rieger.
- Wahlkreis 16 (Ems-Donner): August Schumacher, Gertrude-Schumacher, Hermann-Schumacher, Karsten-Heine, Schöffer-Schumacher, Funte-Braun-Schumacher, Schiller-Östingen, Richter-Güldenfeld.
- Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord): Carl Ewerding, Carl Schrad, Alfred Janssch, Julius Fink, Gertrud Drake, Anton Fink.
- Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd): Gustavmann, Franz des, Berlin Schulz, Sanfter, Deringhaus, Franz Subway, A. Spiegel.
- Wahlkreis 19 (Sachsen-Nauen): Philipp Scheide-

- mann, Franz Weh, Heinrich Deder, Michael Schumacher, Andreas Portune, Otto Witte, Friedrich Hofader.
- Wahlkreis 20 (Sachsen-Nauen): Witz, Collmann, Hans Bödler, Hans Rappey.
- Wahlkreis 21 (Sachsen-Ost): Emil Strichmann, Franz Gruber, Peter Brand.
- Wahlkreis 22 (Sachsen-West): Heinrich Rindert, Hans Rander, Robert Baum, Carl Jähig.
- Wahlkreis 23 (Sachsen-Nord): Paul Gerlach, Johann Eberhart, Alfred Eberhart, Otto Schulerberg, Magda Wille.
- Wahlkreis 24 (Ostpreußen-Schlesien): Dr. Witz, Höpner, Georg Simon, Hans Unterleitner, Maria Weich.
- Wahlkreis 25 (Niederrhein): Toni Pfiff, Richard Furgau.
- Wahlkreis 26 (Franken): Hermann Müller-Franken, Hans Engel, Josef Simon, Pustig, Eitel, Hans Hill, Frau Lohse.
- Wahlkreis 27 (Pfalz): Johannes Hoffmann, Fr. Witz, Wagner, Witz, Hoffmann-Ruffelautern, Marie Wolf-Speyer.
- Wahlkreis 28 (Sachsen): Richard Sipinski, Hugo Saup, Engelbert Graf, Margarete Stramm-Dunger, Cornelius Beller.
- Wahlkreis 29 (Sachsen): Witz, Hill, Carl Hill, Friedrich Hill, Erich Hoffmann, Dr. Schumacher, Fritz Ulrich.
- Wahlkreis 30 (Sachsen): Dr. Remmele, Georg Schöpflin, Eileen Reier, Ernst Roth.
- Wahlkreis 31 (Sachsen-Darmstadt): Dr. David, Dr. Wierendorff, Rigel-Giehn.
- Wahlkreis 32 (Sachsen): Peter Großmann, Johanna Reich, Bibermann, Bergmann, Carl Olfers, Heinz Gierlich.
- Wahlkreis 33 (Niederrhein): Witz, Brüger, Dr. Leber, Ranny Kurzfisch, Carl Hofmann.
- Die Wahlkreise 7 (Preußen), 28 (Ems-Donner) und 30 (Sachsen-Nauen) stellen ihre Kandidaten am kommenden Sonntag auf. Von den bisherigen Abgeordneten werden nicht mehr kandidieren: Wilhelm Hill, Carl Ulrich, Heinrich Reus, Robert Schmidt, Ludwig, Etan, Raule, Schilde, Dr. Duesel, Wilton, Jacobsohn, Bräutigam, Anna Stenzen, Luise Schöffens und Marie Krieger.

Die Reichstags der SPD wird am Donnerstag von einer dem Parteivorstand der Sozialdemokratie gewählten Kommission festgesetzt.

Das III. Plintur.

Amthort am 14. September. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie, die am Dienstag im Reichsarbeitseinstimmungsamt stattfanden, sind gescheitert. Die Metallindustriellen zeigten keinerlei Entgegenkommen in der Hauptfrage. Sie waren nicht willens, Garantien dafür zu geben, daß keine neuen Entlassungen erfolgen. Sie erklärten sich lediglich bereit, etwa 75 Prozent der Rindigungen zurückzunehmen, bedanden jedoch nicht vor auf Gehaltskürzung und unbedingter Bewegungsfreiheit in der Entlassungsfrage.

Die Antwort auf diese „soziale“ Stellungnahme der Unternehmer geben die Metallarbeiter in Berlin und im Reich mit aller Deutlichkeit am 14. September.

Um de öffentlichen Aufträge.

Berlin, den 21. August. (Radio.) Die Verteilung der öffentlichen Aufträge ist eine Sache, an der die gesamte Öffentlichkeit auf das höchste interessiert ist. Um so mehr verdient es, daß die Aufträge nach der Reihenfolge der Verteilung der öffentlichen Aufträge gemacht werden. Es ist ein unangenehmer Zustand, daß an öffentlichen Aufträgen über die Verteilung der öffentlichen Aufträge zuerst in Wahllokalen erörtert und weitergetragen werden können.

Warum veröffentlicht nicht die öffentlichen Stellen ihre Aufträge, wenn sie bereits hinfällige Aufträge haben? Die Verteilung der öffentlichen Aufträge gemacht werden? Es ist ein unangenehmer Zustand, daß an öffentlichen Aufträgen über die Verteilung der öffentlichen Aufträge zuerst in Wahllokalen erörtert und weitergetragen werden können.

Escher Geschäftspunkt für die Auftragsverteilung muß sein, daß in erster Linie die Bezirke und Städte berücksichtigt werden, wo die Not am größten ist.

Man kann deshalb nicht, wie es bereits geschieht ist, die Fortsetzung der Aufträge nach der Reihenfolge der Aufträge an die Städte zu verteilen. Bei der Auftragsverteilung muß daher die Reihenfolge mitgegeben sein; denn der Zweck der öffentlichen Aufträge ist die Einberung der Arbeitslosigkeit.

Bei menschlichen Wesen sind vier verschiedene Klappentypen festgestellt worden, und es hat sich herausgestellt, daß die Klappentypen durch die verschiedenen Typen voranrücken. Nur bei Menschen eines Klappentyps kann eine Transferte erfolgreich verlaufen.



Leipzig

Belegte: 10 Uhr: Öffnung der Straßen Deutsche Hauptausstellung 1928. Berlin: 15. Paul Wilhelm (Hilf) (Schulden), 16. Berlin, 17. Dresden, 18. Leipzig, 19. Chemnitz, 20. Halle, 21. Magdeburg, 22. Braunschweig, 23. Hannover, 24. Göttingen, 25. Kassel, 26. Fulda, 27. Würzburg, 28. Bamberg, 29. Regensburg, 30. München, 31. Nürnberg, 32. Stuttgart, 33. Karlsruhe, 34. Mannheim, 35. Frankfurt a. M., 36. Köln, 37. Bonn, 38. Düsseldorf, 39. Aachen, 40. Trier, 41. Saarbrücken, 42. Koblenz, 43. Wiesbaden, 44. Mainz, 45. Ludwigshafen, 46. Saarbrücken, 47. Trier, 48. Koblenz, 49. Wiesbaden, 50. Mainz, 51. Ludwigshafen, 52. Saarbrücken, 53. Trier, 54. Koblenz, 55. Wiesbaden, 56. Mainz, 57. Ludwigshafen, 58. Saarbrücken, 59. Trier, 60. Koblenz, 61. Wiesbaden, 62. Mainz, 63. Ludwigshafen, 64. Saarbrücken, 65. Trier, 66. Koblenz, 67. Wiesbaden, 68. Mainz, 69. Ludwigshafen, 70. Saarbrücken, 71. Trier, 72. Koblenz, 73. Wiesbaden, 74. Mainz, 75. Ludwigshafen, 76. Saarbrücken, 77. Trier, 78. Koblenz, 79. Wiesbaden, 80. Mainz, 81. Ludwigshafen, 82. Saarbrücken, 83. Trier, 84. Koblenz, 85. Wiesbaden, 86. Mainz, 87. Ludwigshafen, 88. Saarbrücken, 89. Trier, 90. Koblenz, 91. Wiesbaden, 92. Mainz, 93. Ludwigshafen, 94. Saarbrücken, 95. Trier, 96. Koblenz, 97. Wiesbaden, 98. Mainz, 99. Ludwigshafen, 100. Saarbrücken, 101. Trier, 102. Koblenz, 103. Wiesbaden, 104. Mainz, 105. Ludwigshafen, 106. Saarbrücken, 107. Trier, 108. Koblenz, 109. Wiesbaden, 110. Mainz, 111. Ludwigshafen, 112. Saarbrücken, 113. Trier, 114. Koblenz, 115. Wiesbaden, 116. Mainz, 117. Ludwigshafen, 118. Saarbrücken, 119. Trier, 120. Koblenz, 121. Wiesbaden, 122. Mainz, 123. Ludwigshafen, 124. Saarbrücken, 125. Trier, 126. Koblenz, 127. Wiesbaden, 128. Mainz, 129. Ludwigshafen, 130. Saarbrücken, 131. Trier, 132. Koblenz, 133. Wiesbaden, 134. Mainz, 135. Ludwigshafen, 136. Saarbrücken, 137. Trier, 138. Koblenz, 139. Wiesbaden, 140. Mainz, 141. Ludwigshafen, 142. Saarbrücken, 143. Trier, 144. Koblenz, 145. Wiesbaden, 146. Mainz, 147. Ludwigshafen, 148. Saarbrücken, 149. Trier, 150. Koblenz, 151. Wiesbaden, 152. Mainz, 153. Ludwigshafen, 154. Saarbrücken, 155. Trier, 156. Koblenz, 157. Wiesbaden, 158. Mainz, 159. Ludwigshafen, 160. Saarbrücken, 161. Trier, 162. Koblenz, 163. Wiesbaden, 164. Mainz, 165. Ludwigshafen, 166. Saarbrücken, 167. Trier, 168. Koblenz, 169. Wiesbaden, 170. Mainz, 171. Ludwigshafen, 172. Saarbrücken, 173. Trier, 174. Koblenz, 175. Wiesbaden, 176. Mainz, 177. Ludwigshafen, 178. Saarbrücken, 179. Trier, 180. Koblenz, 181. Wiesbaden, 182. Mainz, 183. Ludwigshafen, 184. Saarbrücken, 185. Trier, 186. Koblenz, 187. Wiesbaden, 188. Mainz, 189. Ludwigshafen, 190. Saarbrücken, 191. Trier, 192. Koblenz, 193. Wiesbaden, 194. Mainz, 195. Ludwigshafen, 196. Saarbrücken, 197. Trier, 198. Koblenz, 199. Wiesbaden, 200. Mainz, 201. Ludwigshafen, 202. Saarbrücken, 203. Trier, 204. Koblenz, 205. Wiesbaden, 206. Mainz, 207. Ludwigshafen, 208. Saarbrücken, 209. Trier, 210. Koblenz, 211. Wiesbaden, 212. Mainz, 213. Ludwigshafen, 214. Saarbrücken, 215. Trier, 216. Koblenz, 217. Wiesbaden, 218. Mainz, 219. Ludwigshafen, 220. Saarbrücken, 221. Trier, 222. Koblenz, 223. Wiesbaden, 224. Mainz, 225. Ludwigshafen, 226. Saarbrücken, 227. Trier, 228. Koblenz, 229. Wiesbaden, 230. Mainz, 231. Ludwigshafen, 232. Saarbrücken, 233. Trier, 234. Koblenz, 235. Wiesbaden, 236. Mainz, 237. Ludwigshafen, 238. Saarbrücken, 239. Trier, 240. Koblenz, 241. Wiesbaden, 242. Mainz, 243. Ludwigshafen, 244. Saarbrücken, 245. Trier, 246. Koblenz, 247. Wiesbaden, 248. Mainz, 249. Ludwigshafen, 250. Saarbrücken, 251. Trier, 252. Koblenz, 253. Wiesbaden, 254. Mainz, 255. Ludwigshafen, 256. Saarbrücken, 257. Trier, 258. Koblenz, 259. Wiesbaden, 260. Mainz, 261. Ludwigshafen, 262. Saarbrücken, 263. Trier, 264. Koblenz, 265. Wiesbaden, 266. Mainz, 267. Ludwigshafen, 268. Saarbrücken, 269. Trier, 270. Koblenz, 271. Wiesbaden, 272. Mainz, 273. Ludwigshafen, 274. Saarbrücken, 275. Trier, 276. Koblenz, 277. Wiesbaden, 278. Mainz, 279. Ludwigshafen, 280. Saarbrücken, 281. Trier, 282. Koblenz, 283. Wiesbaden, 284. Mainz, 285. Ludwigshafen, 286. Saarbrücken, 287. Trier, 288. Koblenz, 289. Wiesbaden, 290. Mainz, 291. Ludwigshafen, 292. Saarbrücken, 293. Trier, 294. Koblenz, 295. Wiesbaden, 296. Mainz, 297. Ludwigshafen, 298. Saarbrücken, 299. Trier, 300. Koblenz, 301. Wiesbaden, 302. Mainz, 303. Ludwigshafen, 304. Saarbrücken, 305. Trier, 306. Koblenz, 307. Wiesbaden, 308. Mainz, 309. Ludwigshafen, 310. Saarbrücken, 311. Trier, 312. Koblenz, 313. Wiesbaden, 314. Mainz, 315. Ludwigshafen, 316. Saarbrücken, 317. Trier, 318. Koblenz, 319. Wiesbaden, 320. Mainz, 321. Ludwigshafen, 322. Saarbrücken, 323. Trier, 324. Koblenz, 325. Wiesbaden, 326. Mainz, 327. Ludwigshafen, 328. Saarbrücken, 329. Trier, 330. Koblenz, 331. Wiesbaden, 332. Mainz, 333. Ludwigshafen, 334. Saarbrücken, 335. Trier, 336. Koblenz, 337. Wiesbaden, 338. Mainz, 339. Ludwigshafen, 340. Saarbrücken, 341. Trier, 342. Koblenz, 343. Wiesbaden, 344. Mainz, 345. Ludwigshafen, 346. Saarbrücken, 347. Trier, 348. Koblenz, 349. Wiesbaden, 350. Mainz, 351. Ludwigshafen, 352. Saarbrücken, 353. Trier, 354. Koblenz, 355. Wiesbaden, 356. Mainz, 357. Ludwigshafen, 358. Saarbrücken, 359. Trier, 360. Koblenz, 361. Wiesbaden, 362. Mainz, 363. Ludwigshafen, 364. Saarbrücken, 365. Trier, 366. Koblenz, 367. Wiesbaden, 368. Mainz, 369. Ludwigshafen, 370. Saarbrücken, 371. Trier, 372. Koblenz, 373. Wiesbaden, 374. Mainz, 375. Ludwigshafen, 376. Saarbrücken, 377. Trier, 378. Koblenz, 379. Wiesbaden, 380. Mainz, 381. Ludwigshafen, 382. Saarbrücken, 383. Trier, 384. Koblenz, 385. Wiesbaden, 386. Mainz, 387. Ludwigshafen, 388. Saarbrücken, 389. Trier, 390. Koblenz, 391. Wiesbaden, 392. Mainz, 393. Ludwigshafen, 394. Saarbrücken, 395. Trier, 396. Koblenz, 397. Wiesbaden, 398. Mainz, 399. Ludwigshafen, 400. Saarbrücken, 401. Trier, 402. Koblenz, 403. Wiesbaden, 404. Mainz, 405. Ludwigshafen, 406. Saarbrücken, 407. Trier, 408. Koblenz, 409. Wiesbaden, 410. Mainz, 411. Ludwigshafen, 412. Saarbrücken, 413. Trier, 414. Koblenz, 415. Wiesbaden, 416. Mainz, 417. Ludwigshafen, 418. Saarbrücken, 419. Trier, 420. Koblenz, 421. Wiesbaden, 422. Mainz, 423. Ludwigshafen, 424. Saarbrücken, 425. Trier, 426. Koblenz, 427. Wiesbaden, 428. Mainz, 429. Ludwigshafen, 430. Saarbrücken, 431. Trier, 432. Koblenz, 433. Wiesbaden, 434. Mainz, 435. Ludwigshafen, 436. Saarbrücken, 437. Trier, 438. Koblenz, 439. Wiesbaden, 440. Mainz, 441. Ludwigshafen, 442. Saarbrücken, 443. Trier, 444. Koblenz, 445. Wiesbaden, 446. Mainz, 447. Ludwigshafen, 448. Saarbrücken, 449. Trier, 450. Koblenz, 451. Wiesbaden, 452. Mainz, 453. Ludwigshafen, 454. Saarbrücken, 455. Trier, 456. Koblenz, 457. Wiesbaden, 458. Mainz, 459. Ludwigshafen, 460. Saarbrücken, 461. Trier, 462. Koblenz, 463. Wiesbaden, 464. Mainz, 465. Ludwigshafen, 466. Saarbrücken, 467. Trier, 468. Koblenz, 469. Wiesbaden, 470. Mainz, 471. Ludwigshafen, 472. Saarbrücken, 473. Trier, 474. Koblenz, 475. Wiesbaden, 476. Mainz, 477. Ludwigshafen, 478. Saarbrücken, 479. Trier, 480. Koblenz, 481. Wiesbaden, 482. Mainz, 483. Ludwigshafen, 484. Saarbrücken, 485. Trier, 486. Koblenz, 487. Wiesbaden, 488. Mainz, 489. Ludwigshafen, 490. Saarbrücken, 491. Trier, 492. Koblenz, 493. Wiesbaden, 494. Mainz, 495. Ludwigshafen, 496. Saarbrücken, 497. Trier, 498. Koblenz, 499. Wiesbaden, 500. Mainz, 501. Ludwigshafen, 502. Saarbrücken, 503. Trier, 504. Koblenz, 505. Wiesbaden, 506. Mainz, 507. Ludwigshafen, 508. Saarbrücken, 509. Trier, 510. Koblenz, 511. Wiesbaden, 512. Mainz, 513. Ludwigshafen, 514. Saarbrücken, 515. Trier, 516. Koblenz, 517. Wiesbaden, 518. Mainz, 519. Ludwigshafen, 520. Saarbrücken, 521. Trier, 522. Koblenz, 523. Wiesbaden, 524. Mainz, 525. Ludwigshafen, 526. Saarbrücken, 527. Trier, 528. Koblenz, 529. Wiesbaden, 530. Mainz, 531. Ludwigshafen, 532. Saarbrücken, 533. Trier, 534. Koblenz, 535. Wiesbaden, 536. Mainz, 537. Ludwigshafen, 538. Saarbrücken, 539. Trier, 540. Koblenz, 541. Wiesbaden, 542. Mainz, 543. Ludwigshafen, 544. Saarbrücken, 545. Trier, 546. Koblenz, 547. Wiesbaden, 548. Mainz, 549. Ludwigshafen, 550. Saarbrücken, 551. Trier, 552. Koblenz, 553. Wiesbaden, 554. Mainz, 555. Ludwigshafen, 556. Saarbrücken, 557. Trier, 558. Koblenz, 559. Wiesbaden, 560. Mainz, 561. Ludwigshafen, 562. Saarbrücken, 563. Trier, 564. Koblenz, 565. Wiesbaden, 566. Mainz, 567. Ludwigshafen, 568. Saarbrücken, 569. Trier, 570. Koblenz, 571. Wiesbaden, 572. Mainz, 573. Ludwigshafen, 574. Saarbrücken, 575. Trier, 576. Koblenz, 577. Wiesbaden, 578. Mainz, 579. Ludwigshafen, 580. Saarbrücken, 581. Trier, 582. Koblenz, 583. Wiesbaden, 584. Mainz, 585. Ludwigshafen, 586. Saarbrücken, 587. Trier, 588. Koblenz, 589. Wiesbaden, 590. Mainz, 591. Ludwigshafen, 592. Saarbrücken, 593. Trier, 594. Koblenz, 595. Wiesbaden, 596. Mainz, 597. Ludwigshafen, 598. Saarbrücken, 599. Trier, 600. Koblenz, 601. Wiesbaden, 602. Mainz, 603. Ludwigshafen, 604. Saarbrücken, 605. Trier, 606. Koblenz, 607. Wiesbaden, 608. Mainz, 609. Ludwigshafen, 610. Saarbrücken, 611. Trier, 612. Koblenz, 613. Wiesbaden, 614. Mainz, 615. Ludwigshafen, 616. Saarbrücken, 617. Trier, 618. Koblenz, 619. Wiesbaden, 620. Mainz, 621. Ludwigshafen, 622. Saarbrücken, 623. Trier, 624. Koblenz, 625. Wiesbaden, 626. Mainz, 627. Ludwigshafen, 628. Saarbrücken, 629. Trier, 630. Koblenz, 631. Wiesbaden, 632. Mainz, 633. Ludwigshafen, 634. Saarbrücken, 635. Trier, 636. Koblenz, 637. Wiesbaden, 638. Mainz, 639. Ludwigshafen, 640. Saarbrücken, 641. Trier, 642. Koblenz, 643. Wiesbaden, 644. Mainz, 645. Ludwigshafen, 646. Saarbrücken, 647. Trier, 648. Koblenz, 649. Wiesbaden, 650. Mainz, 651. Ludwigshafen, 652. Saarbrücken, 653. Trier, 654. Koblenz, 655. Wiesbaden, 656. Mainz, 657. Ludwigshafen, 658. Saarbrücken, 659. Trier, 660. Koblenz, 661. Wiesbaden, 662. Mainz, 663. Ludwigshafen, 664. Saarbrücken, 665. Trier, 666. Koblenz, 667. Wiesbaden, 668. Mainz, 669. Ludwigshafen, 670. Saarbrücken, 671. Trier, 672. Koblenz, 673. Wiesbaden, 674. Mainz, 675. Ludwigshafen, 676. Saarbrücken, 677. Trier, 678. Koblenz, 679. Wiesbaden, 680. Mainz, 681. Ludwigshafen, 682. Saarbrücken, 683. Trier, 684. Koblenz, 685. Wiesbaden, 686. Mainz, 687. Ludwigshafen, 688. Saarbrücken, 689. Trier, 690. Koblenz, 691. Wiesbaden, 692. Mainz, 693. Ludwigshafen, 694. Saarbrücken, 695. Trier, 696. Koblenz, 697. Wiesbaden, 698. Mainz, 699. Ludwigshafen, 700. Saarbrücken, 701. Trier, 702. Koblenz, 703. Wiesbaden, 704. Mainz, 705. Ludwigshafen, 706. Saarbrücken, 707. Trier, 708. Koblenz, 709. Wiesbaden, 710. Mainz, 711. Ludwigshafen, 712. Saarbrücken, 713. Trier, 714. Koblenz, 715. Wiesbaden, 716. Mainz, 717. Ludwigshafen, 718. Saarbrücken, 719. Trier, 720. Koblenz, 721. Wiesbaden, 722. Mainz, 723. Ludwigshafen, 724. Saarbrücken, 725. Trier, 726. Koblenz, 727. Wiesbaden, 728. Mainz, 729. Ludwigshafen, 730. Saarbrücken, 731. Trier, 732. Koblenz, 733. Wiesbaden, 734. Mainz, 735. Ludwigshafen, 736. Saarbrücken, 737. Trier, 738. Koblenz, 739. Wiesbaden, 740. Mainz, 741. Ludwigshafen, 742. Saarbrücken, 743. Trier, 744. Koblenz, 745. Wiesbaden, 746. Mainz, 747. Ludwigshafen, 748. Saarbrücken, 749. Trier, 750. Koblenz, 751. Wiesbaden, 752. Mainz, 753. Ludwigshafen, 754. Saarbrücken, 755. Trier, 756. Koblenz, 757. Wiesbaden, 758. Mainz, 759. Ludwigshafen, 760. Saarbrücken, 761. Trier, 762. Koblenz, 763. Wiesbaden, 764. Mainz, 765. Ludwigshafen, 766. Saarbrücken, 767. Trier, 768. Koblenz, 769. Wiesbaden, 770. Mainz, 771. Ludwigshafen, 772. Saarbrücken, 773. Trier, 774. Koblenz, 775. Wiesbaden, 776. Mainz, 777. Ludwigshafen, 778. Saarbrücken, 779. Trier, 780. Koblenz, 781. Wiesbaden, 782. Mainz, 783. Ludwigshafen, 784. Saarbrücken, 785. Trier, 786. Koblenz, 787. Wiesbaden, 788. Mainz, 789. Ludwigshafen, 790. Saarbrücken, 791. Trier, 792. Koblenz, 793. Wiesbaden, 794. Mainz, 795. Ludwigshafen, 796. Saarbrücken, 797. Trier, 798. Koblenz, 799. Wiesbaden, 800. Mainz, 801. Ludwigshafen, 802. Saarbrücken, 803. Trier, 804. Koblenz, 805. Wiesbaden, 806. Mainz, 807. Ludwigshafen, 808. Saarbrücken, 809. Trier, 810. Koblenz, 811. Wiesbaden, 812. Mainz, 813. Ludwigshafen, 814. Saarbrücken, 815. Trier, 816. Koblenz, 817. Wiesbaden, 818. Mainz, 819. Ludwigshafen, 820. Saarbrücken, 821. Trier, 822. Koblenz, 823. Wiesbaden, 824. Mainz, 825. Ludwigshafen, 826. Saarbrücken, 827. Trier, 828. Koblenz, 829. Wiesbaden, 830. Mainz, 831. Ludwigshafen, 832. Saarbrücken, 833. Trier, 834. Koblenz, 835. Wiesbaden, 836. Mainz, 837. Ludwigshafen, 838. Saarbrücken, 839. Trier, 840. Koblenz, 841. Wiesbaden, 842. Mainz, 843. Ludwigshafen, 844. Saarbrücken, 845. Trier, 846. Koblenz, 847. Wiesbaden, 848. Mainz, 849. Ludwigshafen, 850. Saarbrücken, 851. Trier, 852. Koblenz, 853. Wiesbaden, 854. Mainz, 855. Ludwigshafen, 856. Saarbrücken, 857. Trier, 858. Koblenz, 859. Wiesbaden, 860. Mainz, 861. Ludwigshafen, 862. Saarbrücken, 863. Trier, 864. Koblenz, 865. Wiesbaden, 866. Mainz, 867. Ludwigshafen, 868. Saarbrücken, 869. Trier, 870. Koblenz, 871. Wiesbaden, 872. Mainz

Die Königsmühle

Kein Märchen — aber grausame Wirklichkeit aus der Welt der Nationalisierung

„Der Schein trügt“ und „Es ist nicht alles Gold was glänzt“, so sagt das Volk. So ist es auch hier. Wenn man das Licht „Die Königsmühle“, dann denkt vielleicht mancher, es soll hier eine Geschichte aus alter Zeit von einer sagenumwobenen Mühle erzählt werden. Aber dem ist nicht so. Die Königsmühle, von der wir hier reden, ist die Papierfabrik in Merseburg. Auch dort hat die Nationalisierung ihren Einzug gehalten und für den einen Gewinn, für den anderen Opfer gebracht. Dabei ist die Nationalisierung in diesem Betrieb so vielgestaltig, daß wir uns einmal an dieser Stelle damit beschäftigen müssen. Es hat sich dort in den letzten Monaten vieles geändert. Um es gleich vorweg zu sagen, wir sind keine Gegner des Fortschritts, es war nur zu wenig, wenn man mit alten primitiven und daher geübten Arbeitsmethoden aufzuarbeiten hat. Aber daß das einzig und allein auf Kosten der Arbeiter geht, damit sie nicht mehr einverstanden sind.

Im März 1929 waren im Betrieb beschäftigt: ein Vorarbeiter (außer den Helfern); 3 Betriebsassistenten, 1 Schmeißer, 3 Weiler, 2 Vorarbeiter und 400 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Im März 1930 waren im Betrieb beschäftigt: ein Vorarbeiter (außer den Helfern); 1 Betriebsleiter, 1 Betriebsinspektor, 1 Betriebsassistent, 1 Schmeißer, 3 Weiler, 8 Vorarbeiter und 513 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Wir leben also.

Diese 24 Arbeitkräfte sind überflüssig geworden, man braucht niemanden mehr.

Das Material wird durch ein Transportband in sogenannte Böden gebracht, vorgearbeitet und geht dann automatisch weiter in die Räder. Früher waren für die Räderrolle noch Mann nötig, heute werden für diese Arbeit je Schicht zwei Mann gebraucht. Das Aufschleppen in der Zellulose mußte früher von 28 Mann besorgt werden, heute nach der Umstellung, sind nur noch 16 Mann dabei beschäftigt. Durch weitgehende technische Verbesserungen ist die Holzspinnerei vollständig automatisiert geworden. Ebenso ist die Gießerei eingestellt worden, da nur noch gelegentlich Holz angeliefert wird. Auch im Aufschlag wurden durch die Nationalisierung viele Arbeitskräfte überflüssig. Früher waren zum Herauslösen der Flugscheibe immer mehrere Leute nötig, heute wird auch das automatisch besorgt.

Hier haben wir also ein typisches Bild der Nationalisierung. Der Nationalisierung, die für den Unternehmer ein gutes Geschäft bedeutet, für die Arbeiter aber neue Sorgen, neue Opfer, aber gar keine Vorteile bringt. Man arbeitet jetzt darauf, angeblich weil kein König da ist, kein König für die bewehrte Produktion. Man arbeitet darauf, daß die Umstellung ein so gutes Geschäft wird, ist es doch kein unbilliges Verlangen, jetzt in dieser Notzeit die Arbeit zu freuden. Aber das geht ja nicht, der Unternehmer muß doch mit jedem Tag mehr Geld verdienen, das heißt die schließliche Beibehaltung, die das nur möglich, und die hier in Frage kommende Beibehaltung ist nicht möglich. Gerade das Gegenteil wird gemacht.

Die Zahl der Beschäftigten ist in einem Jahre um rund 100 zurückgegangen.

Die Produktion der Papierfabrik.

Im Durchschnitt wurden früher geleistet je Maschine und je Schicht: 4000 Kilogramm Papier. Bei dieser Produktion wurde noch gearbeitet, die Maschinenarbeiter eine Durchschnittsmenge von 40 bis monatlich. Heute ist die Durchschnittsleistung pro Maschine und pro Schicht 6000 Kilogramm. Bei dieser Produktion wird aber nur in fünf Schichten gearbeitet (nennend nur die Schichten). Die Arbeiter erhalten dafür fast keine Prämie mehr.

Das Ergebnis ist also: Erleichterung der Produktion um ein Drittel, Wegfall einer ganzen Arbeitsstätte und Einschränkung der Prämienvergütungen.

Ähnlich ist es mit dem anderen Teil der Produktion, mit der Zelluloseherstellung. Früher wurden im Durchschnitt monatlich 90 bis 100 Räder (Waffe) verarbeitet. Bei dieser Produktion wurde voll gearbeitet, um Zeit noch überstunden geleistet. Dabei erreichten beispielsweise die Kurzhölzer eine Durchschnittsleistung von 35 Rf. monatlich. Heute werden in der Regel 110 bis 120 Räder geleistet bei Kurzarbeit (fünf Schichten) und auch hier ist die Prämie für die Bedienungsmaschinen wesentlich gesunken.

Die waren nun diese glänzenden Ergebnisse möglich?

Durch die verschärferten technischen Neuerungen und Verbesserungen hat man erreicht, daß die Papiermaschinen nicht mehr wie früher in der Woche mindestens ein bis zweimal abgestellt werden müssen zur Reinigung und Zurecht. Diese Arbeit wird jetzt automatisch besorgt. Durch eine weitere Umstellung hat man erreicht, daß die Leistungen der Maschinen größer wurden. Früher leisteten die Maschinen in der Minute 90 bis 100 Meter, heute 110 bis 120 Meter Papier.

In der Zellulosefabrik sind die technischen Neuerungen noch bedeutender. Früher mußten zum Beispiel 24 Räder das Rohmaterial in Böden an die Räder heranzubringen.

Trag der Beschäftigten werden die Arbeiter angetrieben.

Alle muß bis zu einem bestimmten Termin fertig sein, immer Tempo — Tempo.

So all dem tritt aber nun in der Königsmühle noch ein besonderer Umstand, der den Druck auf die Arbeiter nur noch steigert und mittlerweile zur Unmenschlichkeit geworden ist. Es ist ein offenes Geheimnis, und jeder Arbeiter in Merseburg weiß es, nur Herr Dietrich offenbar nicht, daß sich in diesem Betriebe die Werberbetriebe und Staatsbetriebe einer ganz besonderen Kunst erfreuen.

Die Herren der Werksleitung und auch einige Weiler, das muß einmal in aller Offenheit gesagt werden, treiben ihre Säuglingswirtschaft so, daß das für den organisierten Arbeiter geradezu bedrohlich wird. Man braucht offensichtlich keine Leute, um zu den höchsten Leistungen zu kommen. Wollte man, so folgen Methoden. Aber auch ein Wollte man denjenigen, die sich gegen ihre Arbeitskollegen zu bewähren lassen. Seine Größter im Schicht, die immer von Kurzarbeit und Jubeltanz von Bier und Gemütsheilungen sprechen, sind merkwürdig angelegene Leute bei den Vorgesetzten. Darüber sollen sich diese Herrschaften klar sein, daß wir die Augen offen halten und daß wir zur gegebenen Zeit auf die Dinge zurückkommen, aber dann gütlich. Argus.

Gerhard Seeger spricht

Am Freitag, den 22. August 1930, 20 Uhr, spricht im „Hohl“ Roboter Gerhard Seeger (Dessau) über „Kriegs- oder Friedensstreiktag“.

Gerhard Seeger war bisher Generalsekretär der Deutschen Friedensbewegung und wurde als Mitglied der SPD in Kassel anlässlich der Reichstagswahl für den Reichstag aufgestellt. Die Mitglieder der SPD werden gebeten, sich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Seimatloses Volk. Auf dem Exzerzierplatz hatte sich gestern ein Zigeunerlager etabliert. Da von den Anwohnern verdrängten Beschwerden einfließen, mußte die Polizei eingreifen. Mittels sechs Wagen wurden die Zigeuner nach Leipzig abtransportiert, um von dort weitergeschickt zu werden. Zwischenfälle ereigneten sich dabei nicht.

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 34 Donnerstag, den 21. August 1930

Gewaltverminderungen.

Nach dem Schulgesetz vom 18. Juli 1930 können bei Erziehungsbedürftigen, die zwei und mehr Kinder an mittleren und höheren Schulen haben, Gewaltverminderungen gewährt werden. Im Gegensatz zu früher ist hierzu die Stellung eines besonderen Antrages durch die Erziehungsbedürftigen erforderlich. Die Gewaltverminderungen sind nur gewährt, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Erziehungsbedürftigen dies rechtfertigen und nicht mangelnde Erziehung des Kindes eine Ausübung auf anderen als mittleren und höheren Schulen angezeigt erscheinen läßt.

Schreibweise der Strafen.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Merseburg ist die Schreibweise nachfolgender Strafen für die Zukunft wie folgt festgesetzt:

Geldstrafe — bisher Geldstrafe;
 Vor dem Gericht — bisher Vor dem Gericht;
 Wollschere — bisher Wollschere;
 Am Raumort — bisher Am Raumort.

Merseburg, den 20. August 1930.

Die Städtische Polizeiverwaltung.
 RP 426/30

Erziehungsbedürftige, bei denen die vorstehenden Bestimmungen zutreffen, können Anträge bis zum 31. August 1930 beim Magistrat, Schulverwaltungsamt, einreichen.

Merseburg, den 20. August 1930.
 Y. 506/30. Der Magistrat.

Wochenversammlung Kirchstraße 4.

Donnerstag, den 28. August 1930, von 10 bis 12 Uhr. Annahme; Freitag, den 30. August 1930, von 10 bis 12 Uhr. Verkauf.

Bezirks-Vergütung des Arbeiter-Sängerbundes in Bad Dürrenberg.

Am kommenden Sonntag findet in Bad Dürrenberg anlässlich des 20. Stiftungstages des Sängerbundes der Bezirks-Vergütungstag des Sängerbundes in Bad Dürrenberg im Gau Leipzig statt. Im Gegensatz zu den früheren Vergütungstagen, die durchaus nicht dem besten Willen der DSB, entsprachen und mehr oder weniger nicht viel mehr als ein großer Sammel waren, ist dem diesjährigen Vergütungstag ein künstlerisch einwandfreies Programm zugrundegelegt, wie es in dieser Art im mitteldeutschen Gebiet noch nicht durchgeführt wurde. Nach den notwendigen Hauptproben am Vormittag wird das Fest mit einem Konzert im Kurpark um 12.30 Uhr durch das gesamte Beizenseiler Sängerbundestreffen eröffnet. Um 14.30 Uhr beginnt das Hauptkonzert, das von allen Chören des Bezirks mit dem Beizenseiler Sängerbundestreffen durchgeführt wird, und zwar im Saal des Gasthofs „Zum Stadtwort“. Volkstümlich und kunstvoll bilden das Programm. Zum Gedenken des Sängers des Proletariats Gustav Adolf Ullmann wird der gesamte Bezirk seine markantesten Sieder zu Gebrüder bringen. Der großen Chöre „Beizenseiler“ eröffnet das Beizenseiler Sängerbundestreffen das Konzert. Zum Beschluß singt der gesamte Bezirk mit Orchester D. Friede „Erntelied“ von Demmel und den Bach-„Auff-chor“ aus Wagner's „Welterstimmungen“. Die Zeitung des gesamten Beizenseiler Sängerbundes liegt in den Händen des Beizenseiler Sängerbundes. Nach dem Konzert darf wohl hoffen, daß diesem Fest der Arbeiter ein guter Erfolg beschieden ist.

Parteilmitglieder, Gewerkschaftskollegen, Reichsbannerkameraden, unterstützt den Arbeitersport durch eure Teilnahme an der

Sport- und Kultur-Veranstaltung in Leuna

Sonnabend, den 23. August, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus“
Begrüßungsabend mit turnerischen Vortührungen
 Festrede Regierungspräsident v. Harnack
 Sonntag, den 24. August

Großveranstaltung „Quer durch Leuna“

Städtische Handballspiel Halle - Leipzig
 Städtische Fußballspiel Halle - Ascherleben

Safentanzzellen in der Naumburger Justiz

Die Justizverwaltung greift durch

Wie die N. Z. f. meldet, ist die Justizverwaltung bei der Unternehmung gegen den aus dem Arbeiter - Bereich bestimmten nationalsozialistischen Jugendleiter, der sich als Mitglied nationalsozialistischer Partei an dem Bezirks - Landesparteitag in Naumburg auf die Spur gekommen. Diese nationalsozialistischen Helfer haben sich nach dem Programm des SA - Führers der Partei als Mitglieder der „Hitlerjugend“ bezeichnet, was die Justizverwaltung als Verstoß gegen die nationalsozialistischen Grundsätze und die innere Form anzusehen hat und in jeder Beziehung fest und in sich klar behauptet. Es wird jetzt bekannt, daß Hans Mitglied einer Zelle ist, die bereits seit längerer Zeit beim Bezirksleiter arbeitet. Diesen Zellen gehören u. a. auch der Bezirksreferendar Herbert Kühn und der Justizhilfsreferendar Horst an. Die Zelle im Amtsgericht Weizsäcker arbeitet mit der Zelle bei den Gerichten in Halle zusammen, wo der Bezirksreferendar Heinrich Weder, ein bekannter Parteigänger, und der Justizreferendar Karl

Siemens führend sind. Niemand hat lange Zeit eine halber Zelle der Nationalsozialistischen Partei geleitet.

Es bestehen aber auch Beziehungen mit dem Reichsleiter der Nationalsozialistischen Partei in Weizsäcker, der Führer der Ortsgruppe in Weizsäcker, der Ortsgruppenleiter Alfred Wape, die im Landesverband Weizsäcker ist der Justizreferendar Gehlmann, der Führer der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Weizsäcker, und beim Amtsgericht ist der Staatsanwaltmeister J. a. n. a. ein Beförderer der Ortsgruppe der Partei, der in der Angelegenheit Kappel nachweislich mit dem Reichsleiter der Nationalsozialistischen Partei zusammengearbeitet hat.

Wir haben zu diesen Feststellungen der autoritären bürgerlichen Presse nichts hinzuzufügen, aber die Meldung läßt doch die erhellende Schlußfolgerung zu, die leitende Justizverwaltung in Naumburg gegen die Safentanzzellen in der Justiz durchgreifen wird.

Kreis Querfurt

Obdachlosenräume geschaffen.

Querfurt. Am Dienstag (gestern) wurde die Stadtbauverwaltung durch den Bauinspektor der Stadt Querfurt, Herr Dr. H. H. H., über die im Bezirk „Eigenheim“ verbaute Wohnhäuser informiert. Die im Bezirk „Eigenheim“ verbaute Wohnhäuser sind im Bezirk „Eigenheim“ verbaute Wohnhäuser. Die im Bezirk „Eigenheim“ verbaute Wohnhäuser sind im Bezirk „Eigenheim“ verbaute Wohnhäuser.

lich reges Treiben auf den Hebungsbahnen. Die freuen sich schon jetzt die Kinder auf das Fest, und doch wird es manden Eltern nicht möglich sein, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, denn auch die Arbeiterkinder sind in der Lage, die Kosten der jetzigen Wirtschaftskrise zu leisten. In den vorhergehenden Jahren war es üblich, daß das Kinderfest vom Elternrat unter Mitwirkung der Lehrerschaft veranstaltet wurde, in diesem Jahre ist es nicht mehr möglich, die Kosten der jetzigen Wirtschaftskrise zu leisten. Die Kosten der jetzigen Wirtschaftskrise zu leisten, ist die Lehrerschaft unter Berufung des Landeshauptmanns, der doch die Wahlhandlung selbst durchführt, berechtigt, denselben ohne weiteres von den Vorarbeiten am Jahresfest auszuscheiden. Der Elternrat hier nicht ein Mitwirkendes? Der Elternrat hier nicht ein Mitwirkendes? Der Elternrat hier nicht ein Mitwirkendes?

Der Ausbau der früheren Landwirtschaflichen Schule zu polytechnischen Obdachlosenräumen wurde nach längerer Zeit mit einer Mehrheit angenommen.

Der Magistrat hat nun durch die Ratgeberung bedingte Vorlage auf Erhebung von Gemeindeforderungen. Die Steuer soll gesteuert pro Heftalter 2,50 M., 3,75 M. und 7,50 M. betragen. Auch hierüber entspann sich eine lebhaft erregte Diskussion. Eine Stimme Wehrheit wurde schließlich die Magistratsvorlage angenommen. Unter „Verständigen“ wurde das Postergesetz des Fortschrittsjahres bekanntgegeben. Es ist um 1500 M. niedriger als im Vorjahr.

Wir hoffen doch diese Mißstände bis zu dem Festе geteilt sind, damit für die Beteiligung am dem Kinderfest keine Nachteile entstehen.

Querfurt. E. H. H. Am Dienstag, kurz nach der Mittagszeit machte die von dem Entenplaner am 70 Jahre alte Schneiderin E. ihrem Leben durch Erhängen in ihrer Wohnung ein Ende. Die Motive zur Tat sind nicht bekannt.

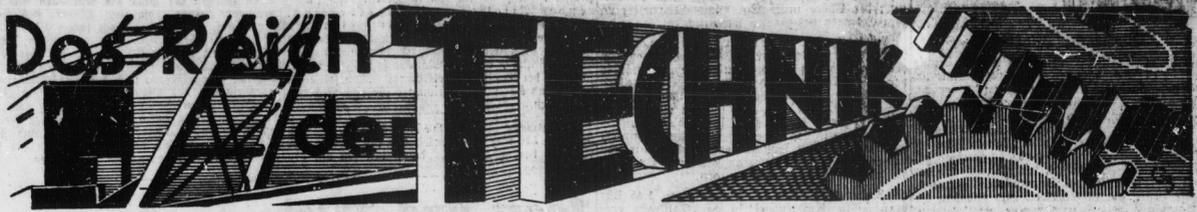
Wagen. Der seit Sonntag vermisste Gottlieb Heinrich Schödlitz ist vorzeitig tot aufgefunden worden. Er lag im Zustand der tiefsten Leibeserkrankung durch Erhängen in einem Gemütszustand. Der Ortung ist in einem Kellerraum zu finden.

Leipzig. In einem Unfall von Feiertagsmorgen hat die Hausbesitzerin Pauline Berle Schödlitz ihrem Leben ein Ende bereitet. Ihre Leiche wurde bei Saucha in die Unstrut gesenkt. Ihre Leiche wurde in der Nacht vom 20. zum 18. August in der Weizsäcker Straße geborgen.

Leipzig. Die Bräute über die Unruhe wird zur Zeit nur gewahrt. Seit einiger Zeit ist mit den Arbeiten begonnen worden, die im Laufe des Herbstes beendet werden sollen. Vor 29 Jahren wurde die Bräute als eine der ersten Beschäftigten in der Fabrik in der Weizsäcker Straße entpfrad, sie über nicht mehr den Bestenforderungen, sie wurde häufig. Auf dem alten Saal wird die neue Bräute aufgebaut. Dadurch betrogen die Bauherren circa die Hälfte der für einen vollständigen Bau benötigten 100 000 Mark. (Der Bau der alten Bräute kostete im Jahre 1908 nur 42 000 Mark.)

Am des Kinderfest in Obhausen.

Obhausen. Am Mittwoch, den 21. August, wurde ein Fest zum Kinderfest in Obhausen abgehalten. Die Kinder wurden durch einen Umzug durch den Ort und durch einen Umzug durch den Ort und durch einen Umzug durch den Ort.



Neues Bauen

Eindrücke von der Stockholmer Bauausstellung 1930

Dr. Walter Carl Wehrhansl beschäftigt in seinem Buch „Entwickeltes der Bauentwicklung“ vom 8. August 1930, die durch seine Reisen erläuterten werden. Der Aufsatz über die Entwicklung der Baukunst ist ein wertvolles Dokument für die Baukunst.

Die gestaltete Arbeit Schwedens in einer umfassenden und repräsentativen Musterchau ihrer Qualitätsleistungen darzustellen, ist die Aufgabe der Stockholmer Ausstellung dieses Sommers. Die großangelegte und mit bedeutenden Mitteln unternommene Veranstaltung bezeichnet sich selbst als eine Ausstellung für Kunstindustrie, Kunsthandwerk und Saugeverbe, geht aber dem Inhalt nach weit über diese Begriffe hinaus und gibt sich als eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Problemen des neuen Bauens: sie sucht zur Erörterung in der baulichen Gesamtsituation, in der Formgebung der Ausstellungshallen, der Pavillons sowie in der angelegten Gruppe „Bauen und Wohnen“ führt man hinzu, daß die Stellung der Ausstellung in den Händen des Schwedischen Werkbundes und seines Generalleiters Gregor Paulsson lag, so ist die geistige und künstlerische Einfließen kennzeichnend, aus der diese Musterchau (schwedischer Qualitätsarbeit) entstanden und durchgeführt ist.

ander — die Genossenschaft zeigt die Eigenschaften ihrer sehr begünstigten und bedeutendsten Arbeit in einem eigenen Pavillon auf der Ausstellung — schließlich die ausgezeichneten Neubauten der Coöperativa, der größten Konsumgenossenschaft Schwedens, die von den Architekten Sundahl und Thunström und ihrem Mitarbeiterstab errichtet sind, das sind die bisherigsten Leistungen der in Schweden noch sehr jungen Bewegung.

Bauen und Wohnen.

Das Wohnungsproblem besteht auch für Schweden nicht so sehr in der für Deutschland stationär gewordenen Form des Wohnungsmanagements, sondern vornehmlich als Baukostenproblem. Eine staatliche Wohnungslösung gibt es nur in begrenztem Umfang (durch Gewährung billiger Hypotheken) der Wohnungsbau ist der privaten Initiative überlassen, die Produktionskosten sind hoch (sie verteilen sich mit 48 Prozent auf Arbeitslohn).

Tradition.

Schweden hat es verstanden, die Tradition seiner großartigen, von einer ursprünglich schöpferischen Gestaltungsart genährten Volkskunst zu bewahren und lebendig zu erhalten. Die langsam fortschreitende Industrialisierung hat diese Weiterlieferung bisher nicht zu erschüttern vermocht. Der Anschlag der Maschine auf die handwerklichen Fertigkeiten der Volkskunst ist rechtzeitig erkannt und durch Gründung von Vereinigungen zur Pflege des Handwerks planmäßig und vorläufig mit Glück abgewendet worden.

Und in der Baukunst erneuert sich die Kraft der bodenständigen Bauüberlieferung noch lebendig.

Wie in die Gegenwart hinein legt sich die Weiterlieferung fort, die dem Geist des natürlichen volkstümlichen Bauens folgt, die statt Architektur zu machen, den Bau organisch gestaltet und die Form jeweils aus dem gegebenen Zweck heraus entwickelt. Ihre Tradition, deren großartige Schöpfungen wir in den verschiedensten Typen des nordischen Bauernhauses bewundern. Auf dem Boden dieser großen nationalen Weiterlieferung sind die Werke einer Architekturschule gewachsen, die man im Gegensatz zur akademischen Schule die Gruppe der Heimstiftung nennen könnte, ohne daß dieser Bezeichnung damit eine Tendenz zu rückwärtsgerichtetem Romantismus unterliegt, die man in Deutschland gewöhnlich mit den Bestrebungen des Heimatstiles verbindet.

Weser diesen bodenständigen und traditionsverbundenen Schöpfungen, bewahren die Werte der alten Baukunst, ungeachtet ihrer hohen künstlerischen Qualität, nicht mehr das gleiche Maß von ursprünglicher organischer Gewissenhaftigkeit.

Diese Schule pflegt einen sehr gebildeten und geschmackvollen Eklektizismus, der seinen freigezüglichen Formen genügend heimliche Baumotive beizumischen weiß, um die angelegten Wirkungen des Detailformris zu erzielen. Aber die heimlich bodenständige Note dieser geistig gebildeten Reglementierung vermag über ihren kritisch-intellektuellen Ursprung nicht hinwegzutäuschen, und man merkt ihnen geistlich zugespitzten Werten an, daß sie mehrheitlich gemacht als organisch gebaut sind.

Neues Bauen.

Es ungefragt stellt sich prima vista die hässliche Situation dar — eine traditionsgeplagte Atmosphäre — in der die Stockholmer Ausstellung ihren propagandistischen Vorstoß in die Ideen des neuen Bauens unternimmt. Des neuen Bauens, das nicht so sehr neu ist, als daß es den alten Weiterlieferungen des organischen Gestaltens folgt, um sie ihrem Sinne Gemäß mit den neuen Bauaufgaben, Bauteile und Gestaltungsmittel anzuwenden. Die Bewegung für das neue Bauen, die eine internationale ist, weiß die Probleme, aus die sie herauszuwachen ist, allen modernen Zivilisationsstaaten gemeinsam sind, hat in dem Agrarland Schweden bisher nur wenig Boden gewonnen.

Ihre Ideen sind allein in Stockholm von einer Gruppe junger Architekten aufgenommen und in einzelnen Fällen auch praktisch verwirklicht worden:

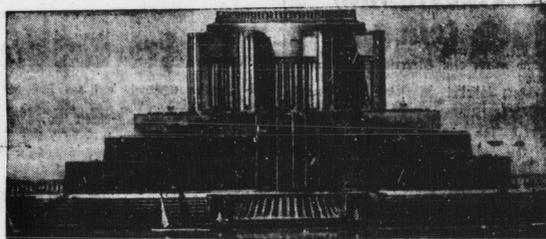
ein paar Geschäftsbauwerken von Martelius und Ohm, einige Wohnhäuser von Weverstedt und Ohm, ein Wohnhausblock von Uno Holm mit einem grundrisslich sehr interessanten, formal wie farblich vorzüglich durchgeführten Lichtspieltheater, die neuen Wohnbauten der Spar- und Bauvereinsdänke „Syresgården“ Parkalle und „Hagabodaförings“, nach Plänen von S. Wal-

41 Prozent auf Material und 11 Prozent auf Grund und Boden), die Wohnungen daher sehr teuer. In Stockholm werden bis zu einem Drittel des Einkommens für Miete aufgewendet. Die damit verbundenen Probleme zu klären und praktisch zu fördern, ist das Ziel der Ausstellung „Bauen und Wohnen“. Die Veranstaltung zeigt ausgeführte und modellierte Einzelhäuser und Mehrfamilienhäuser in einer besonderen Halle verschiedene Einzelheiten für Mietwohnungen (in Stockholm überwiegt das Miethaus, die Wohnungsziffer ergibt 38 Wohnhäuser für das Grundstück). Das Bauprogramm für diese Musterbeispiele ist jeweils unter Zugrundelegung der Einkommens-Verhältnisse aufgestellt.

Die Wohnungen befinden sich in diesen begrenzten Rahmen den nach der Beschaffenheit der Familien unterschiedlichen Wohnanforderungen gerecht zu werden.

Ob die neue Baukunst in den soziologischen Verhältnissen des Landes bereits den natürlichen Bedürfnissen finden wird, dessen sie zu gefundem Maßstab bedarf, bleibt abzuwarten. Einsteilen bildet diese magenartige Unternehmen, das auf meiste Kreise des Landes die härteste Anziehungskraft ausübt, den Bogenland lebhaftester und unerschöpflicher Diskussionen, und seine Auswirkung wird die Geister ungewissheit noch für lange Zeit beschäftigen.

Ein Riesen-Museum der Technik



Seit längerer Zeit beschäftigen sich amerikanische Kreise der Industrie und Wissenschaft mit dem Gedanken, in Washington ein Museum der Technik von riesigen Ausmaßen zu bauen. Als Vorbild und Anregung hierzu dient ihnen das in der Welt einzig dastehende Deutsche Museum in München. Man hat jetzt einen Wettbewerb für den Entwurf des Museums veranstaltet, aus dem die Architekten Briggs und Sutter als Sieger hervorgegangen. — Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf für das amerikanische Museum der Technik.

Kleinflugzeuge für Private

Stehen wir vor einer automobilähnlichen Entwicklung?

Vor einigen Tagen machte ein englischer Klub mit Privatflugzeugen einen Ausflug nach Deutschland. Diese Entwicklung in England und Amerika ist auch für Deutschland nicht uninteressant. Dieser Bericht der Luftfahrt im wesentlichen aus einem System von Flugtreibern, die beim Landebetrieb etwa einen Eisenbahnlöschen entsprechen würden — oder besser vielleicht mit dem modernen Bild angemessener bestimmten Automobillinen. Fast alle Flugzeuge, die dem Verkehr dienen sind öffentliche Verkehrsmitel und dienen somit der Allgemeinheit. Daneben gibt es noch in allen anderen Ländern, außer in Deutschland, die Militärflugerei. In den meisten Ländern ist der Flugzeugpark der Armee außerordentlich viel stärker, als bei den zivilen Verkehr dienende Flugzeugpark der zivilen Luftfahrt.

Wenn wir diese Verhältnisse betrachten, so müssen wir uns darüber klar werden, daß wir uns noch vollkommen in den ersten Anfängen des Luftverkehrs befinden. Die Schwereleistungen der Luftverkehrsorganisationen waren vor allem in wirtschaftlicher Beziehung bisher noch so große, daß eine anderartige Entwicklung des Luftverkehrs noch nicht möglich ist. Es gibt zwar in anderen Ländern, vor allem Amerika, schon eine ganze Anzahl von Privatflugzeugbetreibern. Große amerikanische Industrie und Bankiers verfügen neben ihren Automobilen, Yachtbooten, großen Yachtbooten auch noch ein oder gar mehrere Flugzeuge zu besitzen. Im verarmten Europa ist die Zahl derjenigen, die sich bereits ein Privatflugzeug leisten können außerordentlich viel geringer.

In Deutschland existieren, soweit wir informiert sind, nur 5 oder 6 Privatbesitzer von größeren Flugzeugen.

Alle diese Flugzeuge werden fast ausschließlich von Piloten gefahren. Es sind so große und komplizierte Maschinen, daß bei ihrer Bedienung des Fachmanns nicht entzogen werden kann. Der Amateurflieger ist noch ein völlig unbekannter Begriff, aber er wird es nicht mehr lange bleiben. Auch die Entwicklung des Automobils begann in ganz ähnlicher Weise, als das Feld war anfänglich den Chauffeuren beherrschte und sehr viel später erlaubte der Amateurfahrer auf.

Die Zeit der Amateurflieger scheint nun gekommen zu sein.

zu sein. Einen gewissen Verdienst an dieser Entwicklung darf Deutschland für sich in Anspruch nehmen. Die meisten des zivilen Verkehrs, die uns nach Möglichkeit vom Flugzeug auszuhalten sollen, haben lediglich dazu geführt, die ganze deutsche Arbeits- und Forschungskraft auf dieses Gebiet, speziell auf die Segelflugerei zu konzentrieren. Infolge dessen haben wir hier nicht nur außerordentliche Erfolge zu verzeichnen, die in der ganzen Welt Bewunderung hervorgerufen haben, wir haben auch unter unserer jüngeren Generation die Flugerei zu einer Art Sport entwickelt, der



Ein deutsches Kleinflugzeug der Junkers-Gesellschaft.

schon jetzt von zahlreichen jungen Deutschen mit Begeisterung betrieben wird. Auf diese Weise entsteht ein Nachwuchs, für den das Fliegen ebenjedenfalls eine Kunst ist, wie für uns heute etwa das Autofahren.

Es gibt schon eine ganze Anzahl brauchbarer Kleinflugzeugtypen die auf diese Weise weit unter den Verkehrsleistungen liegen. Die Junkerswerke haben einen Typ herausgebracht, der geeignet ist, die private Flugerei in Deutschland ganz erheblich zu fördern. Es handelt sich um einen Ganzmetall-Flugzeug, der als offenes Hefelflugzeug gebaut ist.

Wie zu einem gewissen Grade ist es wohl ein Nachteil, da das offene Flugzeug noch härter dem Wetter abhängig ist als das geschlossene. Aber auch dieser Mangel wird allmählich überbunden werden. Das aus Duraluminium gebaute Flugzeug hat ein Eigengewicht von nur 500 Kilogramm, besitzt eine Tragfähigkeit von 265 Kilogramm, kann also bequem zwei Personen nach Bedarf und Brennstoff aufnehmen und entwickelt dabei eine Geschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde. Der Antrieb erfolgt durch einen luftgekühlten 5-Zylinder-Stern-Motor von 80 PS. Das Flugzeug löst ungefähr 4000 ml, also weniger als ein mittelgroßes Automobil.

Fernsehen bunter Tonfilme

Einmal das Problem des Fernsehens praktisch bisher nur sehr unvollkommen gelöst ist, arbeiten die Erfinder bereits an einem Verfahren zum Fernsehen in natürlichen Farben. Ein solches System führte die Luge Ingenieur Thronheim im Haus der Technik in Berlin vor. Bisher wurde das zu übertragende Bild stets in zahlreiche Sichtpunkte verschiedener Sichtweite zerlegt, die sich nebeneinander übertrugen und im Empfänger wieder zu einem Bild zusammengesetzt wurden, wozu man sich lichtempfindlicher Selen- oder Kalziumbelebte. Thronheim überträgt nun die zu den einzelnen Farben gehörigen Wellenfrequenzen. Um ein vielfarbiges Bild zu übertragen, wird es in Einzelbilder von höchstens 10 verschiedenen Farben zerlegt; man kann auf dem zur Übertragung benutzten Kabel aber auch gleichzeitig Töne und Worte ohne Beeinträchtigung der Farben weiterleiten. Die Apparatur, die der Erfinder vorführt, war ziemlich primitiv. Es wurde noch keineswegs ferngesehen oder sonstige farbige Bilder übertragen. In der Gestaltung wurden in den Weg eines Lichtstrahls abwechselnd durchsichtige Schichten verschiedener Farbe gehalten, dann erschienen auf der Westseite der Empfangsapparatur Sichtpunkte der gleichen Farbe. Es wurde ein Selenkellern benutzt, die den Lichtstrahlen entgegenkommen nur langsam folgte. Bei weiterer Ausbaut der Apparatur für die Zwecke des Fernsehens müßte man wohl rascher den Schwankungen folgendeellen benutzen und natürlich das Bild in viele Sichtpunkte zerlegen. Wäre es möglich, diese noch in den Anfängen stehende Apparatur zu einem gut funktionierenden Verfahren des farbigen Fernsehens auszubauen, dann könnten naturgetreue, farbige Tonfilme in jedem Schichttheater vorgeführt oder dem Einzelseinseher durch den Rundfunk entgegengesendet werden. Bedeutend man die rasche Entwicklung der Technik in den letzten Jahren, dann kann man wohl auch in diesem Falle eine schnelle Verbesserung für wahrscheinlich halten.

Kann man die Hitze des Erdinneren ausnützen?

Schächte von 2000 Meter Tiefe.

Die Weltwirtschaftslehre stellt die Energieversorgung der Menschheit wieder einmal zur Erörterung. In der Erwartung, daß die natürlichen Brennstoffvorräte der Erde immer knapper werden, bemüht man sich, rechtzeitig einen Ersatz dafür durch Ausnützung von Naturkräften ausfindig zu machen. So man hierfür auch die Wärme des Erdinneren benützen kann, untersucht Prof. Dr. R. E. A. Bisher, geistlich dies in geringem Maße nur dort, wo man an anderen Stellen der Erde, z. B. in der italienischen Landschaft Toscana, Wasserdampf aus der Erde strömt, der vielleicht durch Einströmen von Grundwasser auf geschmolzene Substanz entsteht.

Um im Erdinneren Dampf zu erzeugen, müßte man noch viel tiefer Schächte als bisher graben. Der tiefste bisher gebohrte Schacht, ein Delorneren in Kalifornien, hat eine Tiefe von 2,8 Kilometer. Das ist eine lange Strecke, die aber noch nicht einmal 1/2000 Teil des Erdradius beträgt. In Brasilien und in afrikanischen Wäldern sind ebenfalls Schächte von über 2000 Meter Tiefe bekannt. Doch ist überall die Temperaturzunahme in der Tiefe ungleichmäßig; sie schwankt um mehrere hundert Prozent. Wie heiß der Kern der Erde ist, kann man nur ungefähr schätzen.

Das Bohren tiefer Schächte ist sehr kostspielig, man kann aber nicht einmal ungefähr angeben, was das Bohren eines 8 Kilometer tiefen Schachtes kosten würde, in dem die Temperatur wahrscheinlich hoch genug zur Verdampfung wäre. Das einstufige Verfahren belände darin, durch ein Rohr in das Erdinnere Wasser zu leiten, das durch ein anderes Rohr als Dampf hoch käme. Neben dem Erddruck würde aber der ungewisse Druck der hohen Wasserlast selbst große Schwierigkeiten bereiten, so daß man in der Tiefe das Rohr durch ein Betonrohr unterbrechen müßte. Zudem müßte die Erdwärme sehr langsam vor sich gehen, da die umgebende Fels die Wärme aus der Umgebung nur sehr langsam herbeiführt; er könnte unter Umständen geradezu wie ein Isolator wirken. Es stellt also dieses Problem den Ingenieuren vor außerordentliche Schwierigkeiten, und mit einer Lösung in naher Zeit ist kaum zu rechnen.

1000 Erwerbslose bekommen Arbeit

1,5 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung - Fast 70 000 Tagewerte Arbeit Bauarbeit der Bürgerlichen - Lächerliche Rolle der düpierten Kommunisten

Den gestrigen Freitag des Saalpreises eröffnete die SPD. mit einem Dringlichkeitsantrag, Bier, Kopf- und Gemeindefestsetzung nicht zu erheben. Als nicht ordnungsgemäß eingebracht, wurde beschleunigt in der Bezeichnung. Nicht bestritt, ging es dem nächsten, mit Besetzungserlaubnis und drei Gestörter vorgeschrieben Antrag, der Kreisrat sollte dem Landrat sein Vorgehen ansprechen.

Nicht freundlich erklärte Landrat Streifler, daß er nach den Vorschriften über diesen Antrag nicht abstimmen lassen könne, er rate und empfehle aber, sich bei den übergeordneten Stellen zu beschweren. Einen SPD-Antrag, etwa 6 Wochen auf und noch immer nicht genügend begründet und durchgearbeitet - er erging sich natürlich in pompösen aufgemachten, allgemeinen Forderungen, brachte aber keinen praktischen und vor allem möglichen Vorschlag - sicherte der Landrat in seiner „Antwortschrift“. Das Gens begreift sich an der Unzufriedenheit der SPD, der dieser Antrag einmal nicht weit genug, das andere Mal nicht weit hinten genug auf der Tagesordnung steht, das eine Mal so, das andere Mal so, er es überhaupt nicht recht machen ist. Es handelt sich um den Antrag der Arbeitsbeschaffungsprogramm im Hochhaus, Döllinger Straße, Wohlfahrts-Gebäude. Dem Landrat gefordert.

Arbeitsbeschaffung meint nicht um die Folgen einer „Wohlfahrts“-ausgleich, sondern um Geld, die bei Kauf der Waare mit übernommen werden müssen und bis jetzt aufgelaufene Zinsen zu bezahlen. Diese Schuldensumme geht mit zur Bezahlung des Saalpreises.

Eine merkwürdige, fast möchte man sagen lehrreiche Stimmung lag über dem Freitag, als der Landrat das Arbeitsbeschaffungsprogramm bekanntgab.

600 000 Mark Anteile sollen jetzt aufgenommen werden, 900 000 Mark sollen in einer zweiten Erhebung befristet werden, schon jetzt ist der Freitag sich bereit erklären, dafür zu stimmen. Die Anteile sollen für den Ertrag ausgeben und zu einem umfangreichen Bauprogramm verwendet werden. 60 000 Tagewerte Arbeit werden so beschafft, dazu 6000 Tagewerte Arbeit für Hausarbeiter, über 1000 der ausgeführten Erwerbslosen (75 und etwa 10 Prozent Hausarbeiter) des Kreises werden damit Arbeit für ein Jahr finden.

gegen den Umbau des Sitzungssaales sprachen die Bürgerlichen. Hauptanliegen ist eine wahre Gebührende vor dem Bau zu haben, der Ausbruch „Bauamt“ fällt, sie stimmen gegen die Arbeitsbeschaffung, so daß sich das größte Bild ergibt, daß die „Förderer der Handarbeit“ sich von beiden Arbeiterpartei eine eigene Arbeitsbeschaffungs-Gesellschaft bilden lassen müssen. Einmütig tritt man für den Ausbau eines in Berlin erworbenen Hauses zu einem Arbeiterheim ein, ebenso dafür, daß auf dem gleichen Gelände, aber räumlich getrennt, ein neues neuzeitliches Arbeiterheim erbaut werden. Werten hat diese Sache bitter nötig. Für ein Tagewert in 100 000 Mark beschließt gleichfalls freundliche Stimmung. Herr Steinbeck von der SPD, fand dann die Sprache wieder und redete vom Südfuß des Mittelrandlands. Warm geworden, fand er auch den richtigen kommunistischen Dreh wieder und bezeichnete das

Sente. Frage Debatte, daß es über die Frage, ob man beim Bestenfalls 1000 Mark geben solle, für seine Überleitungs-Fürge. Die Kommunisten lehnten stur und fest ab. Der Landrat erklärte, daß eine von diesem Verein betriebene Fürsorge in unserer Stadt sich immer besser sei, als gar keine.

geben habe der Kreis Kontrollrechte. Die SPD. forderte für die Arbeiter 1000 Mark bei Einrichtung von Arbeiter-Schulungsanstalten gleiche Unterbringung, dafür und im Interesse der Überleitungsbestimmung, stimme sie für die 9000 Mark. Unklarheiten gab es bei der Besprechung über die Arbeitsbeschaffung, die Kommunisten wollten mit aller Gewalt als Propaganda glänzen und bezeichnen die Summe von 607 000 Mark als zu niedrig. Sie hätten früher schon für höhere Summen gestimmt und hätten auch jetzt behalten. Der Landrat macht ihnen unmissverständlich klar, wie die Dinge liegen und daß mit dieser Summe nicht ein größeres Werk fertiggestellt werden kann. Herr Steinbeck von der SPD, fand dann die Sprache wieder und redete vom Südfuß des Mittelrandlands. Warm geworden, fand er auch den richtigen kommunistischen Dreh wieder und bezeichnete das

Begründung für die einzelnen Teile blieb aus, lediglich zu einem Punkt machte ein Kommunist längere und sehr einleuchtende - wahrhaftig - sachliche Ausführungen. Er führte klar, daß der Bauart des Kreises bei der Materialbestellung den Bödeimex Porphyrit nicht berücksichtigt. Allgemeines Dingenheiten gab es bei der Beratung über eine Antelle für die Döllinger Straße.

Aus allem Geruame bleibt nur das übrig, daß von „Arbeitsbeschaffung“ oder „Wohlfahrts“-Anteil keine Rede sein kann. Der Landrat möchte längere Ausführungen, mit denen sich die Abgeordneten schließlich zufrieden gaben. Die Waare ist ein Geschäftsbetrieb, ihre Verhältnisse in aller Deutlichkeit freizulegen, sei im höchsten Maße wichtig und dem Kreis bei einer eventuellen Besichtigung oder bei einem eventuellen Verkauf geschäftlich schädlich. Es wird eine

Antelle von einer Million gefordert, nicht, wie ausdrücklich dem Landrat und

Der Kreis part dann an Unterstufungen weit über 300 000 RM. Es war sehr still nach der Bekanntgabe dieses Programms, während nur erpöhlen sich die Kommunisten von ihrer Heberzeugung. Daß der Preis, nach langer, mühseliger Vorarbeit und unter den nun gegebenen Umständen, eine Antelle auszumachen, ein solches Programm aufstellen würde, das hatten sie nicht erwartet.

Mit besonderem Nachdruck hat der Landrat, in aller Deutlichkeit dafür einzutreten, daß Reich und Staat über den Finanzmangel der Kommunalverbände härter unterstützen und für soziale und Wohlfahrtszwecke Gelder berechnen.

Er behauptet jedoch, daß das Hochhaus nicht gebaut wird und noch die Angriffe der Bürgerlichen, das Hochhaus sei eine Utopie, lösende Jurid. Möglichkeiten für die Zukunft ergeben sich daraus, daß ein Berliner Konzern 3000 bis 3500 Quadratmeter Büroräume mieten will. Im Arbeitsbeschaffungs- und Bauprogramm ist die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Schule in der Gohlstraße vorgesehen, Umbau der Büroräume des Sitzungssaales usw. Ferner, als besonders wertvoll.

Von einem Dammes und Verlegung der Ueberleitungs-Überführung von der Sandstraße herunter. Ausbau und Verbesserung von Land-

Arbeitsbeschaffungsprogramm als Maß, der nur beantragt würde, weil der 14. September vor der Tür steht.

Herr Dollmann sollte dann reden, sagte aber, weil seine Freunde anmarschierten. Es zogen dann etwa 200 Kommunisten an den Fenstern vorbei, die SPD-Fraktion geriet in freudige Wallung, zeigte sich am Fenster und Herr Steinbeck riefte - an die Arbeiter- und Wohlfahrtsfunktionäre, die Bürgerlichen - aus dem Saal. Bollmann, durch den Vorbeizug sichtlich angezogen, schwang sich dann, etwas mühseliger über, immerhin aber doch auf die Höhe seiner Tribüne und redete, was bekannt ist. Kurz, aber temperamental und gleich für ihm Schierlot (SPD) über den Umbau, der den nächsten „Arbeitsbeschaffungs“-Antrag, was denn das aber eine Sache bedeuten solle, die SPD. lege jetzt nur für Arbeit, weil die Waare der Werkstücke. Ob denn die Sozialdemokraten weniger arbeitlos wären, als die Kommunisten?

Unterdessen lief Herr Amende auf die Straße und lehrte mit einer Forberung Jurid. Er meinte sich zur Geschäftsordnung, mühte aber eine kurze Rede einzufassen und sich auf seinen Platz setzen. In aller Bewirrung ergaben die Kommunisten die Forderungen später vorzutragen - wichtige

Arbeitsbeschaffungsprogramm als Maß, der nur beantragt würde, weil der 14. September vor der Tür steht.

Herr Dollmann sollte dann reden, sagte aber, weil seine Freunde anmarschierten. Es zogen dann etwa 200 Kommunisten an den Fenstern vorbei, die SPD-Fraktion geriet in freudige Wallung, zeigte sich am Fenster und Herr Steinbeck riefte - an die Arbeiter- und Wohlfahrtsfunktionäre, die Bürgerlichen - aus dem Saal. Bollmann, durch den Vorbeizug sichtlich angezogen, schwang sich dann, etwas mühseliger über, immerhin aber doch auf die Höhe seiner Tribüne und redete, was bekannt ist. Kurz, aber temperamental und gleich für ihm Schierlot (SPD) über den Umbau, der den nächsten „Arbeitsbeschaffungs“-Antrag, was denn das aber eine Sache bedeuten solle, die SPD. lege jetzt nur für Arbeit, weil die Waare der Werkstücke. Ob denn die Sozialdemokraten weniger arbeitlos wären, als die Kommunisten?

Unterdessen lief Herr Amende auf die Straße und lehrte mit einer Forberung Jurid. Er meinte sich zur Geschäftsordnung, mühte aber eine kurze Rede einzufassen und sich auf seinen Platz setzen. In aller Bewirrung ergaben die Kommunisten die Forderungen später vorzutragen - wichtige

Brennholz
sehr trocken, hart und weich, in fertig. Dienstleistungen, bei Haus- und Betriebs- und Arbeiter-Verkehr.
Louis Kuckelt G. m. b. H.
Wuppertal (Hauptstadt) 18
Tel. 202 64

Verlobungsringe
große Auswahl Gold 333, 585, 750, 900
von 4. - 8. - 10. - 15. - 20. - bis 50. - in Berlin u. Chemnitz
L. 150 R. 250
H. Schindler Kl. Ulrichstr. 35.

Wanzen?
Steht heute Zeit zur Brutverrichtung. Nur mit Winnefall. 700 Wanzen in 10 Minuten haben Drogerie C. Kühnt G. Ulrichstr. 51 W. Mahlsfeldt Ueberburgstr. 11 R. Ritterstraße 2

Glas- und Verglasungen
Alten Überbogen sind 600
Wannsch's neueste **Waschmangeln** in 1000 Stück, vollständig, für alle Zwecke, sehr leicht und stark an Werthosen von 8 bis 1 und von 1 bis 18 Uhr und an Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Waldem, Rathaus, Zimmer 31. Einprühe können bei uns bis zum Ablauf dieser Angelegenheit leicht über 20 Prozent erhalten werden. Stimmzettel werden auf Antrag ausgeteilt.
Wer noch nicht oder nicht mehr bei uns ein Stimmzettel hat, kann einen solchen im Waldem erhalten.
Dellisch, den 20. August 1930.
Der Magistrat.

Uhrenhaus Präzision
Verand G. m. b. H.
Verkaufsstelle Kalle
Große Ulrichstraße 63, I. Etage

Sanitäts Schulmädchen
Dellisch
Alten Überbogen sind 600
Wannsch's neueste **Waschmangeln** in 1000 Stück, vollständig, für alle Zwecke, sehr leicht und stark an Werthosen von 8 bis 1 und von 1 bis 18 Uhr und an Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Waldem, Rathaus, Zimmer 31. Einprühe können bei uns bis zum Ablauf dieser Angelegenheit leicht über 20 Prozent erhalten werden. Stimmzettel werden auf Antrag ausgeteilt.
Wer noch nicht oder nicht mehr bei uns ein Stimmzettel hat, kann einen solchen im Waldem erhalten.
Dellisch, den 20. August 1930.
Der Magistrat.

Guten und billigen Lebensmittel

KALTE KÜCHE FÜR DEN SOMMER

Cervelatwurst, Holsteiner Pfund 2,- 1,68

Tomaten	..... 3 Pfd. 44	Oelsardinen span.	... Dose 43
Salatöl	..... Pfd. 86 65 34	Ochsenmaulsalat	.. Dose 48
Emmenthaler	ohne Rinde 1/4 Pfd. 40	Vorderschinken gekocht 1/4 Pfd.	50
Schweizerkäse	1/4 Pfd. 45. 30	Knackwurst harte	... 1/4 Pfd. 43
Neue Linsen	.... Pfd. 33	Kartoffeln	... 10 Pfd. 53
Bokwürstchen	... Dose 33	Neue austische Fettheringe	Stück 8
Schwarzfleisch	... 1/4 Pfd. 40		

FÜR DEN OBSTKUCHEN

Maizemehl feinestes	... Pfd. 32	Auszugmehl glatt	.... Pfd. 20
Auszugmehl griffig	... Pfd. 30	Margarine Spira	... Pfd. 70

S & F - Kaffee - Gut und billig!
1/2 Pfund schon von 55 f an

SCHADE & FÜLLGRABE
G. m. b. H.
Steinweg 13 - Geisstr. 61 - Am Siedentor 7 - Reilstr. 3
... und außerdem 5% Rückvergütung!

Preiswert und gut
tamen Sie Manufaktur u. Modewaren, Friseurwaren, u. Strümpfe Damen-Konfektion bei

ROST, Torgau
Wittenberger Str. 7, Torgau 524
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Emil Hosch
KunstraÙe 73
Weinstuben
Billigste Quelle für
Wein • Likör • Konserv.

Preiswert und gut
taut man
Lebensmittel, Drogen und Farben
1982
Germania-Drogerie
A. Grube
TORGAU, Paradeplatz 14

Preiswerte Herren- und Knabenkleidung!
Meine Beschäftigung wird am laufenden Band bereichert. Unvergleichliche Preisverhältnisse.

Ernst Sitte
Torgau, WälderröÙe

Gustav Jacobitz
Torgau a. d. Elbe
Geisstraße 1810
Strauß 8 1983

Groß-Destillation u. Apfelsaftkellerei

Kreis-Einwohner
sparen bei der
Kreis-Sparkasse
Torgau-Elbe
Kreishaus, Paradeplatz
Sie ist mündelsicher!

Kleine Anzeigen
haben hier großen Erfolg

Wannsch's neueste Waschmangeln
in 1000 Stück, vollständig, für alle Zwecke, sehr leicht und stark an Werthosen von 8 bis 1 und von 1 bis 18 Uhr und an Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Waldem, Rathaus, Zimmer 31. Einprühe können bei uns bis zum Ablauf dieser Angelegenheit leicht über 20 Prozent erhalten werden. Stimmzettel werden auf Antrag ausgeteilt.
Wer noch nicht oder nicht mehr bei uns ein Stimmzettel hat, kann einen solchen im Waldem erhalten.
Dellisch, den 20. August 1930.
Der Magistrat.

Stauend billig!
Stähle n. Nr. 2, an
Chalelongues, neu
von Nr. 25, an
Sond n. Nr. 20, an
Berlitz, Elbe,
Schränke, Weiten
und alle anderen
Werkzeuge u. neu
abermäde u. neu

Möbel
nur
Mauersstr. 3, 4
am Steinweg

Eilenburg-Torgau
kaufe ich meine
W. Schube
am und billig! in
Franz Berners
Schuhwarenhau!

Fitzen
Spezial-Pass für Herren- u. Frauen-
Betteln, Berufs- und Sport-
kleidung, Herren- und Damen-
und Stoffe
733

Schubhaus Bettelnburg
Torgau, Breitestr. 18
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Katzenprung-Pflaster
gegen Rheuma und Reiben
garantiert gut liegend, nur 50 Pfg.

Kreis-Einwohner
sparen bei der
Kreis-Sparkasse
Torgau-Elbe
Kreishaus, Paradeplatz
Sie ist mündelsicher!

Kleine Anzeigen
haben hier großen Erfolg



Das Gebot der Stunde!

Anton Erkelenz hat das Wort: Es handelt sich darum, wer die Macht im Staate hat

Der seitherige Reichstagsabgeordnete und frühere Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, Anton Erkelenz, der die Rechtswendung seiner ehemaligen Parteifreunde zur Deutschen Staatspartei der Koch-Mohrau nicht mitgemacht, sondern sich der Sozialdemokratie angeschlossen hat, wird nachgehend für die Sozialdemokratie um die Stimmen der Arbeiter und Angestellten, die sich aus ihren antimarxistischen Vorurteilen noch nicht haben lösen können. Er jetzt ihnen, worum es in dem gegenwärtigen Wahlkampf geht: um die endgültige Eroberung der Macht zum Ausbau des sozialen Volksstaates aller Arbeitenden.

Anton Erkelenz sagt:

Es handelt sich um die Frage, ob die deutsche Republik eine plutokratische oder eine soziale sein wird. Es handelt sich darum, ob der deutsche Großgrundbesitz mit seinen Anhängern und Erbannten in Stadt und Land wieder die maßgebende Kraft der deutschen Republik sein wird. Es handelt sich darum, ob die Feinde des neuen Staates, die diesen stets verachtet haben und zerstückeln wollen, ihn jetzt — das ist der historische Sinn der Brünning-Politik — beherrschen sollen. Es handelt sich darum, ob den Arbeitnehmern, den Arbeitenden überhaupt, der endlich allzu spät errungene spätere Einfluss auf Staat und Gesellschaft wieder genommen werden soll. Es handelt sich darum, den guten und gesunden Kern der deutschen Sozialpolitik zu retten, soweit ich selber an System und an Einzelheiten auszuweisen habe. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß Militaristen und Gewaltpolitiker in Deutschland wieder auszubringen werden. Es handelt sich darum, den Arbeitnehmer, alle Arbeitenden, zum Bürger, zum Vollbürger zu machen, und nicht den Ehrenrittel Bürger und bürgerlich für eine Partei oder Gesellschaft zu monopolisieren. Kurz gesagt: Ich bin der Meinung, daß wir erst die äußere Form des neuen Volksstaates errungen haben und daß jetzt erst der lange Kampf um den Inhalt dieser Form einsetzt. Im Kampf um den inneren Wert, um die Seele des Volksstaates, fällt aber der Sozialdemokratie die ent-

scheidende Führung zu. Sie hat die Monopolisierung der wirklich lebenden Kräfte des Fortschritts und der Freiheit zu bezwingen. Diese Aufgabe, dieser Kampf um die Macht, liegt ihr als geschichtliche Notwendigkeit, als gemäß schwerer historische Last ob.

Wahrscheinlich wird es in der Sozialdemokratie viele geben, denen diese vom Sozialismus ihnen zugewiesene Aufgabe gar nicht behagt, die rückwärts blicken nach der romantischen Vorkriegszeit, als man noch weniger mit Verantwortung beauftragt war und mehr der Reinheit der Lehre lebte. Auch für die Sozialdemokratie gilt, daß das Schwergewicht der Dinge stärker ist als die Lehre.

In der Durchführung dieser Pflicht haben auch andere Parteien gewiß noch wichtige Aufgaben zu erfüllen. Das Zentrum wird dazu unentbehrlich sein. Die Staatspartei dient vielleicht als zeitweilige Brücke, um Menschen mit an diese Aufgabe heranzuführen, die jetzt noch nicht reif sind dafür. Auch das ist verdienstlich, aber

der entscheidende Impuls kommt nicht von da. Er muß von der mächtigen Partei der Freiheit ausgehen. Und deshalb bin ich dorthin gegangen, wo ich glaube, daß am meisten Arbeit für diese Aufgabe geleistet werden muß und nicht geleistet werden kann.

Hunderttausende deutscher Bürger und Bürgerinnen, besonders aus der Bildungsschicht, stehen in oder vor derselben Entschiedenheit. Es gehört zu ihr deutschen Trägern, daß so viele von ihnen so langjam im Denken sind und alte, verkaufte und verfallene, bürgerliche Hürden nicht zu überwinden wagen. Vor all diesen Barrieren habe ich dreißig Jahre lang selber gestanden. Fast habe ich die Hindernisse mit der Muttermilch eingesogen im niederrheinischen katholischen Handwerkerhause. Man muß mit 50 Jahren vor denselben Hindernissen stehen bleiben, vor denen man mit 20 stand? Ruft man allerwege nach Jugend, damit die Älteren doch recht unbeweglich und verkrüppelt bleiben sollen?

Das ist so etwa meine Antwort an jene, die da sagen, daß dieser Uebertritt „einstweilen überhaupt nicht verstanden werden kann“. Ich wende mich gegen diejenigen, die in 1930 noch glauben, daß die sozialdemokratischen Arbeitnehmer ihnen fremd und unverständlich seien, weil 1884 auf dem Nürnberg Arbeiterfest die Richtung Bebel sich von der Richtung Sonnemann trennte. Wenn Karl Marx 1847 im kommunistischen Manifest schrieb: „Die Arbeiter haben kein Vaterland. Wie kann man ihnen nehmen, was sie nicht

haben?!“, dann scheint mir das kein Grund zu sein, um 1930 den sozialdemokratischen Arbeitern fernzustehen, die mit Blut und Leben ihr Vaterland, die Deutsche Republik, geschaffen und verteidigt haben.

Wenn Bismarck von 1878 bis 1890 mit allen Mitteln der Demagogie die Sozialdemokratie zum „Bürger-schreck“ gemacht hat, dann scheint mir das kein so einschneidender Anlaß, daß Hunderttausende, die sozialisch kaum anders denken als sie, heute immer noch in dieser Partei den Wählerstimmen leben.

Jedemwo heißt es bei Marx, für den Engländer seien die Ideen Hölle, für den Deutschen seien die Hölle Ideen. Ich möchte mir dieses Wort nur beschränkt zu eigen machen, nämlich so, daß ein großer Teil der besten Freiheitskämpfer in Deutschland Hölle tragen, die ihnen in der Jugend unter ganz anderen Verhältnissen angeeignet wurden. Diese Hölle sind aber inzwischen so fest an die Köpfe gewachsen, daß ihre Eigentümer selber glauben, sie trügen ewige Ideen auf dem Saumpe.

1930 sind andere Zeiten als 1890. Es ist nicht nötig, daß in der deutschen Politik alles so bleibt, oder alles wieder so wird, wie es in dem Jahrzehnt zwischen 1890 und 1870 geworden ist. Im Zeitalter der parlamentarischen Demokratie sind die Notwendigkeiten des Parteiwesens andere als 1871. Es handelt sich darum, wer die Macht im Staate hat.

Und jeder gehört, unbeschadet von Abweichungen im einzelnen, dahin, wo er für die Durchführung seiner Ideen am meisten Macht schaffen kann.



Der Pfahl im Fleische Die „nützliche“ Funktion der KPD.



Wer den vorstehenden Aufsatz des seitherigen demokratischen Führers aufmerksam liest, begreift ohne weiteres, daß dem schaffenden Volke nichts mehr auf als festester Zusammenhang in einer Kampffront.

Wie Erkelenz mit einer ganzen Reihe anderer Demokraten, die mit ihm das Gebot der Stunde erkannt haben, zur Sozialdemokratie fiel, so muß ihr auch Jundachs werden aus den Reihen derer, die bisher im kommunistischen Lager standen. Gerade jetzt, denn

Die Spaltung der Arbeiterklasse hilft dem Faschismus! Die reaktionäre Bürgertum begrüßt diese Spaltung und ist den Kommunisten dankbar für die Schwächung der Kampffront der werthaltigen Bevölkerung.

In der reaktionären Deutschen Allgemeinen Zeitung Nr. 56 vom 3. Februar 1930 zu lesen:

„Was die Kommunisten selbst betrifft, so haben sie in bestimmten Grenzen für das staatspolitische Leben eine nützliche Funktion. Die Frage ist nur, ob diese Grenzen bereits erreicht oder gar überschritten worden sind. Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat solange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pfahl im Fleische der Sozialdemokraten wirken.“

Die Kommunisten als Pfahl im Fleische der Sozialdemokratie. Keine Frage, so und nicht anders wirkt der Bestand der kommunistischen Partei.

Die Kommunisten sind die Hoffnung und der Trost der reaktionären Mächte in Deutschland.

Welche Macht könnte die deutsche Arbeiterklasse entfalten, wenn sie geschloffen wäre!

Die Reichstagswahl am 14. September gibt der Arbeiterschaft die Gelegenheit, mit den Faschisten anzukämpfen. Aber sie gibt auch Gelegenheit, mit denen abzurechnen, die dem Faschismus in Deutschland die Bahn frei machen.

Kommunistisch wählen bedeutet in dieser ersten Situation, die faschistischen Pläne auf Aberkämpfung der Arbeiterbewegung zu unterstützen.

Sozialdemokratisch wählen bedeutet, der faschistischen Flut einen unerbittlichen Damm entgegenzusetzen, mit den Diktaturgeboten der Reaktion aufzuräumen und den Weg freimachen für den Aufstieg des deutschen Proletariats.

Die Wahl kann nicht schwer fallen!

Platz da! Nicht dem Kapitalismus, dem Sozialismus wollen wir dienen!

Starker sozialdemokratischer Erfolg am 14. September beschleunigt das Tempo der Entwicklung von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft.

In noch stärkerem Maße als bei der letzten Reichstagswahl geht es angedeutet der außerordentlichen Juspigung der Gegensätze bei den Neuwahlen am 14. September um die Macht im Staate. Der Staat ist das, was die Kapitalisten oder wir arbeitenden Massen aus ihm machen. Herrschen in ihm die anderen, so wirkt er als Förderer kapitalistischer Interessen, als harter Bremsblock gegen das Werden der demokratischen sozialistischen Gesellschaft. Beherrschen wir ihn, so helfen die von uns beeinflussten Gesetze und ihre Handhabung die Entwicklung zum Sozialismus mächtig fördern. Dieser aber,

der Sozialismus ist das Ziel.

Er ist der Gesellschaftszustand, unter welchem alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an allem teilnehmen, was die Natur in vorwunderlicher Fälle uns bietet und was mit Menschenbitten und Menschenband geschaffen werden kann, um das Leben lebenswert zu machen.

Alles allein, alles für jeden, jeder für alle — das ist Sozialismus.

Es gibt kein größeres und schöneres Menschheitsziel, kein edleres Streben als das nach der demokratisch-sozialistischen Gesellschaft, die nur von einer Partei erstrebt wird: der deutschen Sozialdemokratie.

Der 14. September bietet Gelegenheit, einen neuen Meilenstein auf dem Wege zu dem erstrebten Ziel zu setzen: Wählt Liste 1.

Wählt Sozialdemokraten!

Menschen zu viel — Brot zu wenig! — Kirchenkampf am Empfängnisverhütung - Dürren arme Leute heitren?

Der Beschluß der jährlich in London tagenden Konferenz der anglikanischen Bischöfe, der sogenannten Lambeth-Konferenz, hat in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt: es ist der Beschluß, der grundsätzlich die Anwendung der Empfängnisverhütung durch die anglikanische Kirche gestattet.

Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um eine grundsätzliche Wendung in der Stellungnahme wenigstens einer Kirche zu dem großen soziologischen Grundproblem: dem Ausmaß der unveränderten großen Erdoberfläche und der veränderlichen zum Steigen neigenden Zahl ihrer Bewohner.

Was Mathus lehrt.

Es mußt an wie ein Witz der Weltgeschichte, daß dieses wichtige Problem in den Gedankenkreisen der Sozialökonomie zum ersten Male in voller Klarheit von einem deutschen Vorkämpfer eingeleitet worden ist, dem englischen Pastor Richard Thoms (1786-1834), der später Professor der Geschichte und Ökonomie wurde. Von diesem Englander ersticht 1798 eine Schrift, betitelt „Versuch über das Bevölkerungsgebot“, die in der gesamten wissenschaftlichen Welt großes Aufsehen erregte. Mathus kam zu seinem Hebel durch die ihm vorliegende Tatsache, daß alles organische Leben die Tendenz in sich trage, sich ins Unbegrenzte zu vermehren.

Er machte nun die Feststellung, daß die Bevölkerung der Erde sich in bestimmten, schwer feststellbaren Zeiträumen immer wieder verdoppelt, also in sogenannten geometrischer Reihe anwächst.

Während der Bodentrag der besetzten Fläche anderer Planeten trotz steigender Aufwendungen nur in immer geringerem Maße vermehrt werden könne, also nur in sogenannter arithmetischer Reihe zunehme. Diese Verschiedenheit gütigen der Vermehrung der Bevölkerung und des Bodentrages bedingt, daß die menschliche Bevölkerung in allen Generationen eine grundsätzlich gleiche Vermehrungskraft besitzt, daß aber andererseits der bebauten Boden eine immer mehr abnehmende Vermehrungskraft seiner Erträge aufweist. Die wichtige Erkenntnis, die Mathus aus diesen Beobachtungen gewann, ist die notwendige Begrenzung unserer Volksmehrung bei anhaltender Bevölkerungszunahme. Die Folgerungen, die er daraus zog, waren, dem Stande der damaligen Technik angepaßt: stärkere Betonung des sogenannten „moralischen Jüngens“, vorwiegend man spätes Petrarke.

unabhängige sexuelle Enthaltung vor der Ehe und sogar ledige Entlassung in der Ehe verstand. Der Staat müsse das System der Gebührentaxe möglichst weit ausbauen, und den Eltern, die bei der Erziehung ihrer Familie unverschämlich Schmierigkeiten haben könnten, sollte das Gehirne überhaupst verboten werden.

Es gibt keinen Fortschrittsfortschritt!

Es ist nicht der Gehalt des Lebens, daß eine angemessene Bevölkerungs Zunahme aus wirtschaftlichen Gründen mit der größten Sorge erfüllen muß, zweifellos richtig. Er hat jedoch inwieweit durch die Entwicklung der Technik seinen Schreien in einem Punkte verloren, wo man es am allerwenigsten erwarten hat. Die Vermehrung der Menschheit ist nicht unendlich gestiegen, ein Neuland des Jungenswillens, nicht eines biologischen Jungenswillens, den es gibt nur einen Geschlechtsfortschritt, keinen Jungensfortschritt. Bis vor einigen Jahrzehnten sahste aber diesem Unterschied zwischen Geschlechtsfortschritt mit und ohne Jungenswillen keine praktische Bedeutung, da man die Fortschrittsentwicklung des Geschlechtsfortschritts nicht unendlich auszuweiten vermochte. Dies wurde erst möglich durch die immer mehr vervollkommnete Technik der Empfängnisverhütung, die freilich noch sehr jungen Datums ist; erstendete doch erst 1871 der deutsche Gekelte Doktor F e r t i w i c h an Sechzigeltern den Verhütungsbegriff und damit den eigentlichen Beginn der Verhütung. Die in unserer Zeit erprobten, noch ständig verbesserten Methoden der Empfängnisverhütung sind von einschüchternen Politikern längst als eine enorm wichtige Waffe im Kampf gegen niedrige Löhne, Arbeitslosigkeit und Militarismus erkannt worden, und der sozialistische Reformbewegung ist es zu nenn, daher die Empfängnisverhütung einmal „die revolutionäre Erfindung des 19. Jahrhunderts“.

„Eitliche Säure“?

Die Kirchen aller Länder haben sich jedoch der Gebührentaxen gegenüber bisher nicht ablenkend verhalten.

Die haben das Hell nicht in der Qualität der Menschen, sondern in der Quantität der mit anderen Worten, also nicht in ihrer konstitutionellen Brauchbarkeit zur Erfüllung sozialer Aufgaben, sondern in ihrer absoluten zahlenmäßigen Menge. So heißt es z. B. in einem Ordinalverbot, die katholische Kirche am 11. und 16. Januar 1914 in den Kirchen Deutschlands verlesen ließ, über den Gebührentaxen: „Die eitliche Säure, die sofort Wang greift, um eitliche Glauben, und eitliche Eitel verbinden, ist bereits hinabgedrungen bis zur Lebenswurzel der Familie. Man will die eitlichen Säure ausüben, ohne die eitlichen Pflichten auf sich zu nehmen.“

Kriegs- und Friedenspolitiken.

Nicht viel anders verhalten sich die protestantischen Geistlichen der verschiedenen Länder. So geht die Geistlichkeit und die imperialistischen Regierungen, die sich ihnen angeschlossen, allmählich in einen immer stärkeren Gegensatz zur unbegrenzten genommener Sozialwissenschaft. Einer der Sozialwissenschaftler besitzigen dieser Wissenschaftler, der Wiener Jurist und Staatswissenschaftler Anton M e n g e r, konnte bereits 1886 die Worte ausprechen:

„Es ist zweifellos, daß eine Beschränkung der Kindererzeugung in der Gegenwart und in der

Zukunft das einzige Mittel ist, um den Weltbevölkerung eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu gewährleisten.“

Die Zeit wird kommen, wo jeder Patriot es als seine Pflicht ansehen wird, nicht im Kriege möglichst viele Feinde zu töten, sondern im Frieden so wenig Kinder wie möglich zu erzeugen.“

Und die deutsche Kirche?

Die schon seit längerer Zeit gerade in England und Schottland besonders rege Tätigkeit des „Nationalhygienischen Bundes“, der für kostenfreie Beschaffung von Verhütungsmitteln und unentgeltlichen Sprechstunden für eine große Bevölkerung eintritt, scheint nun auch in kirchlichen Kreisen in England eine gewisse Wirkung ausgeübt zu haben. Natürlich hat eine so grundsätzliche Umwendung der Kirche auch in ihrer eigenen Reihenfolge noch

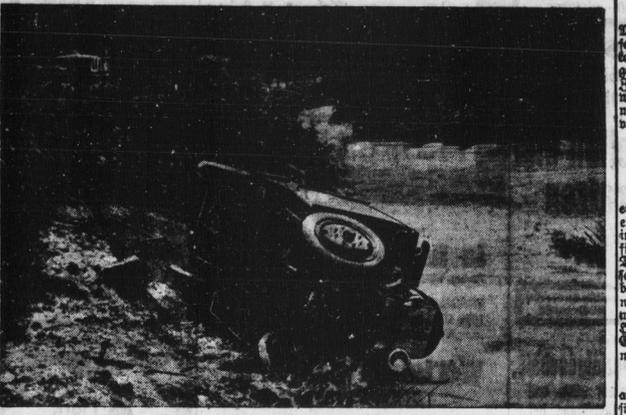
immer zahlreiche Widerstände, doch kann die bisherige Behandlung des obengenannten Beschäftigten der Bischofskonferenz nicht hoch genug veranschlagt werden.

Gibt es nicht in dem Beschluß jener der Hinweis darauf, daß gewisse Umstände im öffentlichen Leben eine Beschränkung der Kinderzahl durch Verhütungsmittel unter Umständen geradezu verlangen.

Und wenn auch noch kein klares Bekenntnis zu der Qualitätstheorie der vernünftigen Volksmehrung abgegeben wird, so ist doch immerhin von den englischen Bischöfen ausdrücklich anerkannt worden, daß die Frage der Qualität der Bevölkerung zuletzt ebenso notwendig sei wie die Frage der Quantität.

Werden trotz Wehnheiten von der deutschen Kirchenführung erlöset?

Die Autobustatastrophe bei Spindelmühle



Der mittlere Ketten aus der Eibe gezogene Autokaus am Flughafen. Bei Spindelmühle im Riefengetriebe geriet ein Autokaus an der durch die Regenfälle durcheinander geworfenen Straße in die Eibe. Alle Personen fanden bei dem furchtbaren Unglück den Tod.

Blutschande mit der Stieftochter?

Modernes Mittelalter in Kassel Die Beurteilung des Zogelbners Becker

In Kassel wurde der Zogelbner Theodor Becker wegen sexuellen Umgangs mit einer Stieftochter zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Becker, ein 55-jähriger, bisher nicht vorbestrafter Waldarbeiter, der die wenigen Stunden seiner freizeit zur Bewirtschaftung seines kleinen Ackerlandes verwandte, ist bisher dreimal verurteilt gewesen; sechs Kinder waren zu ernähren, ein lebendes wird erwartet. Zusammen mit den acht Menschen wohnte er in der armenigen Wohnung des Waldarbeiters nach einer unehelichen Tochter der verstorbenen zweiten Frau des Becker.

Mit diesem Mädchen verband den Angeklagten nicht die geringste Blutsverwandtschaft. Er trat, es war in jeder Hinsicht, armenigen Verhältnissen nabelegend, zu ihm in sexuelle Beziehungen. Der Gericht zur Permittenzurteilung gezogen, erklärte er, daß er sich keine Sünde schuldig gefühlt habe. Aber das Strafgericht erklärte hier eine solche Untat, und die Herren Richter, die über die Anwendung des Strafgesetzes verfügten, sahen sich nicht zur Jubiläum einer Verwehrensfrist veranlaßt.

Becker sitzt seit dem 3. Juli in Unterjüngersdorf. Am 18. August ist er verurteilt worden. Vorübergehende Haftentlassung wurde abgelehnt.

Das Strafrecht an dem Feld des Zogelbners ist veraltet, die Straffolgen sind hart; die Frau und sechs kleine Kinder hungern.

Wurde dieser Spruch überhaupt gefällt werden? Becker liegt der juristische Zwang — nicht freilich die Ablehnung einer Bewährungsfrist — drohend vor. So unglücklich es erscheinen mag, eine so unerbittliche und traurige Tatsache ist es, jeder, daß dem geltenden Strafrecht (§ 178, Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuches)

auch der Beschäftigte zwischen Verhütungsmitteln auf- und absteigender Linie und zwischen Geschlechtsverkehr ist.

Der juristische Begriff der Schwägerchaft weicht praktisch in zwei Punkten von der allgemeinen Volkswahrnehmung ab, und dieser Umstand ist es, der eine Reihe von Zivil- und Strafrechtssachen zwischen getrennten Räumen dem Saie — so schwer verständlich erscheinen läßt. Nach deutschem Recht sind zwei Personen jedesmal dann miteinander verwandt, wenn der eine ein Verwandter des Ehegatten des anderen ist. Die beiden Abweichungen vom Volksgesamt der Schwägerchaft sind also hier, daß einseitig z. B. die beiden Ränder zweier Schwäger nicht miteinander verwandt sind (weil zwei Ehen bawilligen haben), daß aber andererseits (wobei das Verhältnis von Schwiegereltern zu Schwiegerkindern wie

auch das Verhältnis von Stiefeltern zu Stiefkindern gesetzlich als Schwägerchaft gilt).

Es kommt es, daß in diesem Falle ein Mann wegen „Blutschande“ bestraft werden konnte, obwohl das

Mädchen, mit dem er Umgang hatte, die uneheliche Tochter seiner verstorbenen zweiten Frau, gar nicht mit ihm blutsverwandt ist.

Unzweifelhaft war die Bestrafung nur möglich, weil das Gesetz in der vorerwähnten Bestimmung ausdrücklich auch den Beschäftigten zwischen Verwandten mit Strafe bedroht. Dies ist insofern von einem gewissen aktuellen Interesse, weil in der bereits vorerwähnten Reichstagsvorlage eines neuen Reichsstrafgesetzbuches (§ 260) zwar noch der Beschäftigte zwischen Verwandten, jedoch nicht mehr der zwischen Verwandten auf- und absteigenden Linie Strafbare sein soll. Auch diese Verbesserung bleibt immer noch hinter den Ergebnissen der modernen Biologie und Zuchtungslehre zurück.

Der Becker zwischen getrennten Verwandten, gegen den das allgemeine Strafrecht nicht abstrahiert, hat sich nach neueren streng naturwissenschaftlichen Forschungen tatsächlich als so bedeutend erwiesen, daß der Gegenentwurf des Strafrechts für Reform des Sexualstrafrechts in seinem § 263 auch auf eine Bestrafung der geschlechtlichen Beziehungen zwischen Geschlechtern verzichtet und

nur noch den Verbrechen zwischen Verwandten absteigender Linie an dem älteren Teil des Strafrechts die Straffolgen beibehalten will.

Das neue russische Strafrecht hat den Blutschandebestrafungen ganz lassen lassen, und hat offenbar Rücksichten gegen gewisse öffentliche Skandale in Deutschland genommen, die das Strafrecht für Reform des Sexualstrafrechts veranlaßt haben, einen Mittelweg zwischen dieser russischen Lösung und dem alten deutschen Sexualstrafrecht zu wählen.

Der Fall des Zogelbners Becker ist geeignet, auf die dringende Reformbedürftigkeit der Sexualstrafgesetze des geltenden Strafrechts ein großes Schlaglicht zu werfen. Nur eine starke Einsicht mehrheitlich im kommenden Reichstag wird in der Lage sein, bei den Beratungen des neuen Reichsstrafgesetzbuches gegen die gerade von den Mittelalterlichen Gedanken des Entwurfs mit Erfolg anzukämpfen.

Bräuterei in Spanien. — Drei Tote. Die „Damas“ aus Jaen in Spanien erkrankte, ist die Braut einer Braut über den Guadalquivir eingekerkert, als gerade vom Festum, in denen auch sehr Eiere für die Brautwerbung in Amerika transportiert wurden, über die Brücke fahren. Beide Brautpaare führten aus 15 Meter Höhe in den dort sehr tiefen Fluß. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt.

Abflug. Auf dem Windmühlener Flughafen Oberwiesenthal stürzte am Mittwoch der Windmühlener Pilot D h m bei einem Looping aus 300 Metern ab und war sofort tot. Der Abflug wurde durch den Bruch eines Flügels verursacht.

Bombenlegende der Gericht.

Am 20. August beginnt vor dem Kassationsgericht in Wien die Verhandlung des Bombenlegers Dr. Helena die Hauptverhandlung gegen die Beschuldigten an den Bombenanschlägen, die sich in den Jahren 1908/09 in den Provinzen Galizien, Göttingen, Hannover und Oldenburg ereigneten. Von den Angeklagten befinden sich in Wien, Mladá, Schumbr, Solman, Wieser und Hofmeister in Unterjüngersdorf. Die Hauptverhandlung hat ihren Anfang genommen, da er offenbar als Anführer der gegen das Strafgericht gerichteten Verbrechen anzusehen ist und erhebliche Beweismittel hierfür zur Verfügung gestellt hat. Neben dem hiesigen Angeklagten als Anführer der Gänge der Bombenleger zu betrachten sein. Die Anklage ist sehr bezweifelbar. Der Prozess dürfte vermutlich längere Zeit dauern.

Autobustatastrophe in Berlin 25.

Am Mittwochmittag stieß in der Umlandstraße in Berlin W ein mit acht Mann besetztes Polizeiauto mit einem Privatwagen zusammen. Beide Autos wurden merkwürdig ausgehend und stürzten in die Luft. Die Personen sind schwer oder milder verletzt. Die Schuld an der Katastrophe scheint dem Lenker des Privatwagens zu treffen; er fuhr offenbar zu schnell.

Im Fall über den Djean?

Zwei in Brooklyn (USA) wohnende deutsche Wechwerler haben an elf verschiedene Gummifabriken ein Schreiben geschickt, in dem sie um kostenlose Ueberlassung eines Gummiballes von ungefähre 4 1/2 Meter Durchmesser und einem halben Zentimeter Stärke bitten; die beiden jungen Leute wollen in diesem Gummiball, von der Windströmung getrieben, den Djean überqueren. Rundvorrat soll für 30 Tage mitgenommen werden.

Für 25000 Gulden Ihren erben.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli wurde in einem großen Uppen-Spielgeschäft in Antwerpen ein Einbruch verübt, wobei den Tätern eine Beute im Werte von etwa 25000 Gulden in die Hände fiel. Einer der Täter, ein etwa 30 Jahre alter Deutscher namens Otto Fahn, bei dem fast die gesamte Beute gefunden wurde, wurde verhaftet, kurz bevor er abreisen wollte, um sich wahrscheinlich nach Deutschland zu begeben. Zwei Späher wurden in Antwerpen durch die Festnahme in Haft genommen, an dem Einbruch beteiligt zu sein. Ein dritter, der vermutlich Haupttäter, ist noch nicht verhaftet.

Schwerer Autounfall. In der Nähe von Seelen, an der Katastrophe Berlin-Magdeburg überlagert sich ein mit vier Personen besetztes Berliner Auto, das von einem Autofahrer nicht zu überfahren, schnell stoppte und dadurch ins Schiefere kam. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen. Eine Frau wurde schwer verletzt und durch den Unfall überaus in Frankfurt am Main.

Verhaftung eines Getreidehändlers. Ein der Berliner Reichslandwirtschaftlichen Getreidehändler ist vorgestern in der Nähe von Berlin verhaftet worden; drei Personen werden verhaftet. Nach dem Zusammenstoß brach ein Feuer aus, durch das die Rettungsarbeiten erschwert wurden.

Verhaftung eines Millionärs. Es wird berichtet, daß der vielbesetzte Millionär von Saar-Braun, der Herausgeber der „Baltische Welt“, auf einer Kreuzfahrt mit seiner Frau ins Meer gestürzt und ertrunken ist. Vier Fingerringe betreffen sich an den Rettungsarbeiten.

Das Durchschnittsgewicht des menschlichen Gehirns ist bei Mann und Frau verschieden, und zwar beträgt das des Mannes 1800 Gramm, das der Frau 1210 Gramm. Auch die Unterschiede der verschiedenen Rassen haben ein verschiedenes Gehirngewicht, und vor stehen die Gehirne auf der Geistesstufen (siehe hier). Sie haben ein bedeutend höheres Gehirn als der Europäer, während das Gehirn des Negers an Gewicht hinter dem des Europäers zurückbleibt.

Ihre Nachkommenschaft empfohlen.



Auf dem Alpenpasse Giamomo Bergatore wurde in einer Höhe von 2200 Meter ein ausgedehnter Eichenwald als Schutzzone und Touristenherberge angelegt. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Schutzzone durch Unternehmungen der verschiedenen Touristengelenken angewendet wird.

Ganz Naheher mit der Jahre Mokha-Butter 1 Stück 65

ganzt hochstein schmelzende Rof., Leber- u. Sü zwurst 1 Pfl. nur 80

Jeder Kunde erhält War preit A. Knäusel Kostprobe gratis!

Verens-Ratgeber des Ostsees... logischsten Dramen und Komödien...

Salze... Bekannte-Verfahren... Unter Aufsicht...

Aus dem Bezirk Merleburg... Pensionsangelegenheiten...

Merleburg... Sonntag, den 21. August... 2 Uhr...

Am. Dorf... Bekannte-Verfahren... Sonntag, den 21. August...

Gleiburg... Sonntag, den 21. August... 2 Uhr...

Merleburg... Sonntag, den 21. August... 2 Uhr...

Reichsbanner... Schwarz-Rot-Gold... Reichsbanner...

Dispersverein Halle... Su bei am kommenden Sonntag...

August Bebel... „Aus meinem Leben“... Volksausgabe...

Tapeten, Dekorationen... Polstermöbel... Aufarbeiten und Modernisieren...

Volksblatt-Buchhandlung... Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 37

Waldhalla... Nur noch bis Freitag! Das Dreimäderlhaus...

Bad Wittkind... Freitag, den 22. August... Konzerte...

Volkspark... Unsere Gäle und Veranmaltungszimmer...

Bettstellen und Matratzen... aus dem führenden...

Betten - Spezialgeschäft... Metallbettstellen mit Patent...

Werk der Stadt Halle... Achtungsgesellschaft... STRASSBURGER...

8 Uhr... Gala-Premiere... mit dem Rekordspielplan...

Nur ganz wenige Tage!... Abendvorstellungen... Nachmittagsvorstellungen...

Bettenhaus Bruno Paris... Umzüge... Halle'sche Euboten...

August Bebel... „Aus meinem Leben“... Volksausgabe...

Volksausgabe... Alle drei Teile in einem Band... 6,75

Volksblatt-Buchhandlung... Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 37

Ufa-Theater Leipziger Straße... Nachden für eine wesentliche Verbesserung...

2 x Hochzeit... Marie Reid... Arthur Roberts, Luise Englich...

Marie Reid... Arthur Roberts, Luise Englich, Harold Paulsen...

Die kostenlosen lehrreichen Gas-, Koch-, Bad- und Badvorführungen...

Bin für alle Krankenkassen zugelassen... Dr. Piper... L. Ankerweg 9...

2 Mark... Wochenrate auf einen Damen-Mantel... Annehmung 3 Mark...

8 Uhr... Gala-Premiere... mit dem Rekordspielplan...

8 Uhr... Gala-Premiere... mit dem Rekordspielplan...

Nur ganz wenige Tage!... Abendvorstellungen... Nachmittagsvorstellungen...

Seeftische... Seelachs ohne Kopf... Goldharsch ohne Kopf...

Ufa-Theater Alte Promenade... heute mit dem Bomben-schmerz...

Die Darsteller: Die Filmstar... Gearda Marsara...

SCHAUBURG... Die Tonfilmanlage in der Schauburg...

Die große Tonfilm-Premiere... als bedeutungsvoller Auftakt...

Fritz Kortner... beweist hier erneut in einer granden Meisterarbeit...

Der 1. Andere... Ein Staatsanwalt als Komplotz...

Der 1. Andere... Ein Staatsanwalt als Komplotz...